

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
II

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Bindau, | Absatz geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsbereitstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm
Druck und Verlag von W. Mannsack & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2. Fernruf Nr. 28461 | legt 33% Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe
Postzeitungsliste Seite 120. — Preis pro 14 Tagen 1,25 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. keine Gewähr — Platzvorrat unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (23) Hann-
Anzeigenreihe für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 15 Pf., auswärts 15 Pf. (auch & Co., Magdeburg) — Für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Alsterleben und Galbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 71

Mittwoch, den 23. März 1932

43. Jahrgang

Parole Braun-Severing!

Otto Braun und Karl Severing Spitzenkandidaten sämtlicher preussischer Wahlkreise

Der Parteiauschuß der Sozialdemokratischen Partei nahm am Dienstag ein Referat des Parteivorsitzenden Otto Wels über die politische Lage entgegen. Es wurde einstimmig beschlossen, an die Spitze sämtlicher preussischer Wahllisten Otto Braun und Karl Severing zu setzen. Das gleiche gilt für die preussische Landesliste der Partei, deren Zusammensetzung im einzelnen einer zu diesem Zweck eingesetzten Kommission unterliegt.

Für die Zukunft der Arbeiterklasse!

Die Sitzung des Parteiaususses war kurz aber inhaltsreich. Keine lärmende Siegestimmung ward laut, desto fühlbarer war die Verneinung darüber, daß es der gescheiterten Taktik der Partei gelungen ist, die Front der Gegner zu schlagen und in Verwirrung zu bringen. Kaum geredet wurde noch davon — so selbstverständlich war es —, daß am 10. April vollendet werden muß, was am 13. März begonnen wurde. Am 10. April, beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl muß der Faschismus von einer Lawine antisowjetischer Stimmzettel verdrängt werden, und auf diesen Stimmzetteln muß selbstverständlich der Name Hindenburg stehen.

Wierzehn Tage später, am 24. April, fällt die Entscheidung in Preußen. Wir werden ihr desto zuverlässiger entgegengehen, je besser die Wahl am 10. April ausgefallen sein wird. Am 10. April muß Hindenburg mit einer möglichst erdrückenden Mehrheit wieder Reichspräsident werden. Dann gehen wir in den Preußenkampf für unser eigenes Programm und unter unsern eignen Fahnen. Unsere Preußenparole heißt: Braun-Severing!

Für Braun-Severing kämpfen heißt nicht nur für zwei Männer kämpfen, es heißt für die Partei, für ihre Idee, für die Zukunft der Arbeiterklasse kämpfen. Wir treiben keinen Personenkult. Noch immer gelten für uns die Worte der Internationale: „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser, kein Tribunal!“ Ganz frei fühlen wir uns von dem „Retter“-Wahnsinn des verfallenden Kleinbürgertums.

Was aber der Beschluß des Parteiaususses ausspricht, will, das ist, daß wir über die starken Persönlichkeiten verfügen, die andre, um ihren seelischen Bedürfnissen zu genügen, sich erst erfinden müssen. Braun und Severing thronen nicht über uns, sie stehen mitten unter uns; sie sind mit der Bewegung gewachsen, sie bekennen sich mit schlichter Selbstverständlichkeit zur Arbeiterklasse, der sie zugehören.

Komödianten der Tribüne sind sie nie gewesen: sie haben immer nur für ein Publikum gesprochen, das zu hören verstand. Synterische Begeisterungsräusche haben sie weder jemals selber gehabt noch bei andern erregt, dafür haben sie allen Urteilsfähigen durch ihre Arbeit imponiert: Freunden und Feinden, den zweiten vielleicht noch mehr als den ersten, denn diese Feinde haben es am bittersten empfunden, Männer vor sich zu haben, deren geistige Überlegenheit ebenso besteht wie ihre persönliche Unantastbarkeit.

So sind Braun und Severing die hervorragendsten Repräsentanten jener sozialdemokratischen Politik, die unter jährender Verteidigung schon gewonnenen Positionen mit beharrlicher Geduld weiterkämpft und weiterbaut. Kein Wunder, daß sie darob den Kommunisten genau so verhaßt sind wie den Reaktionsären von rechts, denn ihre Größe ist die kühnste Widerlegung aller hyperradikalen Schwärmereien.

Mögen die Linksradikalen noch so sehr zeteren und toben, schließlich wird das Schicksal der sozialistischen Arbeiterbewegung nicht durch Maulaufreißerfünfte und verschrobene Entwürfe, sondern durch sachliche Leistungen entschieden werden. Zur Vollbringung sachlicher Leistungen gehören aber persönliche Qualitäten in der Masse sowohl wie an den Führerplätzen. Wer die trostlose Lede kennt, die in dieser Beziehung in der kommunistischen Partei und ganz besonders in der bisherigen kommunistischen Landtagsfraktion herrscht, der kann von dorthin nichts Brauchbares, nichts Vernünftiges erwarten. Wo ist der Kommunist, den die SPD. einem Braun, einem Severing entgegenstellen könnte, ohne sich lächerlich zu machen?

Was kann die Reaktion, wenn sie siegt, aus

Preußen machen? Sie kann die Polizei aus einer unparteiischen Behörde zu einer Schutztruppe ihrer parteimäßigen Bestrebungen verwandeln. Sie kann die reaktionären Kräfte in der Justiz und in der Schule, an denen es ohnehin nicht fehlt, fördern und so auf allen Gebieten eine Rückwärtsentwicklung zum alten Dreiklassenpreußen einleiten, das eine Domäne der Junkerfamilie war. Sie kann durch das Schwergewicht ihres Einflusses als preussische Regierungsmacht die innere und die äußere Politik des Reiches unheilvoll beeinflussen.

Und was kann die kommunistische Partei? Die kommunistische Partei kann und will an keiner Regierung teilnehmen. Sie kann nur die Linke schwächen und damit der Rechten zur Macht helfen. Und das will sie ja auch! Wer die Parole ausgibt: „Severing ist die Hauptgefahr!“ für den kann ein Sieg der äußersten Reaktion, der brutalsten Konterrevolution in Preußen höchstens „Nebengefahr“ und somit „kleineres Uebel“ sein. Es ist eine arge Verdrehung, wenn die Kommunisten so tun, als trieben nur wir Sozialdemokraten eine Politik des kleineren Übels. Die Kommunisten

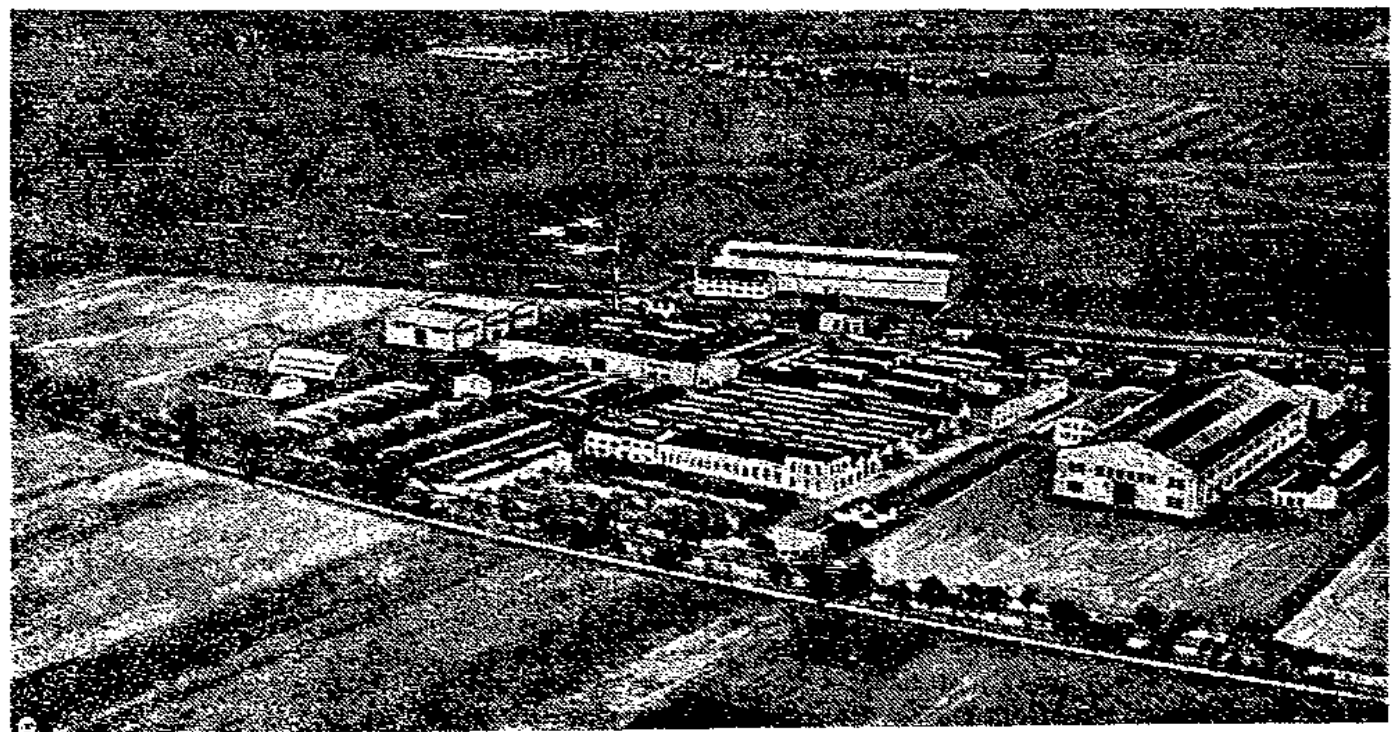
fun in ihrer Art genau daselbe, denn für sie sind in Preußen Braun und Severing das größte Uebel und darum fördern sie als das — für sie — „kleinere Uebel“ die schärfste Reaktion. Gegen den Irrsinn von rechts und links erheben wir den Ruf der politischen Vernunft mit unsrer Parole: Braun-Severing!

Die politische Vernunft hat am 13. März einen gewaltigen Sieg errungen. Dieser Sieg muß am 10. April noch gründlicher gemacht und am 24. April überboten werden. Wir feigern die Aktion!

Der politische Wahnsinn will entschieden — er weiß nur nicht recht was. Das Dritte Reich wie Sowjetdeutschland sind Worte, hinter denen kein Begriff steht, Ideale, denen nachzujagen nur Verwirrung und Verderben bedeutet.

Die politische Vernunft fordert Erhaltung der demokratischen Republik, Überwindung der kapitalistischen Wirtschaft durch methodische Stärkung der Staatsgewalt der Wirtschaft gegenüber, schrittweise Verwirklichung der großen Ideen, die von Anfang an die Leitsterne der sozialistischen Arbeiterbewegung gewesen sind. —

Für die alten Ziele der Sozialdemokratie kämpfen wir bei den Preußenwahlen unter der Parole Braun-Severing!



Die Junktswerke in Dessau

In unserer gestrigen Nummer teilten wir mit, daß Junkers Hauptbüro, Forschungsanstalt Professor Junkers, Junkers & Co., Junkers Flugzeugwerk, Junkers Motorenbau und Kaloriferwerk Hugo Junkers in Dessau am Dienstag ihre Zahlungen eingestellt haben. Es ist das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt worden.

Den unmittelbaren Anlaß zu der Krise bildet der Zusammenbruch der Berliner Vorfiswerke. Die Junkers Motorenbau war mit 800 000 Mark bei den Vorfiswerken verpflichtet, von denen der größte Teil, nämlich 700 000 Mark, in Wechseln bestanden. Diese Wechsel sollten laufend bis zum Jahre 1934 prolongiert werden. Durch den Zusammenbruch der Vorfiswerke erledigte sich dieses Abkommen. Die Firma Junkers wurde mit Vorfis in beträchtliche Schwierigkeiten gerissen. Nun hat zwar das Reich auf dem Wege der Vergabe von Mitteln gegen Materialverfälschung diese 800 000 Mark den Junktswerken zur Verfügung gestellt. Aber diese Hilfe reicht nicht aus, um die Illiquidität der Flugzeugwerke zu beseitigen. Von der Firma wird behauptet, daß der Vermögensstand nicht ungünstig sei. Den 12 Millionen Passiven ständen 22 Millionen Aktiven gegenüber, allerdings zum größten Teil Vermögenswerte, die gegenwärtig nicht realisierbar sind.

Es ist vom Reich bei der Vergabe der Mittel durch die Deutsche Revision- und Treuhandgesellschaft ein Gutachten eingeholt worden, das zu dem Schluß kommt, es seien etwa 4 bis 6 Millionen Vermittel erforderlich, um die Werke erfolgreich fort-

zuführen. Nun ist versucht worden, zu einer Zusammenarbeit mit der Dessauer Continental-Gasgesellschaft zu kommen, derselben Gesellschaft, die für den Verlust ihrer Warschauer Werte vom Reich vor kurzem eine große Abfindungssumme erhalten hat. Dieser Versuch ist jedoch gescheitert, so daß sich die Junktswerke genötigt sahen die Zahlungen einzustellen und das Vergleichsverfahren zu beantragen. Größere Entlassungen sollen bei den übrigen Teilen des Konzerns zunächst vermieden werden. Nur beim Flugzeugwerk sind einige Entlassungen beabsichtigt. Dies ist am so merkwürdiger, als gerade das Flugzeugwerk vor kurzem einen so hohen Bestand an Auslandsaufträgen erhielt, daß man für diesen Teil des Konzerns von der Kurzarbeit wieder zur 48-Stundenwoche Übergang und sogar 200 Arbeiter neu einstellen konnte.

Nach einer Mitteilung der Junktswerke ist man entschlossen, „das Bestehen der Werke auf alle Fälle sicherzustellen, nicht nur um die großen bei den Junktswerken vorhandenen Werte zu erhalten, sondern auch um den insgesamt über 3000 Arbeitern und Angestellten ihre Existenzmöglichkeit zu erhalten“. Die Junkers-Diesel-Kraftmaschinen-G. m. b. H. Chemnitz, deren Anteil sich nur zum Teil im Besitz des Professors Junkers befinden, werden von diesen Vorgängen nicht betroffen.

Soweit bis jetzt zu übersehen ist, wird eine Hilfe des Reichs bei einer Reorganisation des Konzerns nur dann in Frage kommen, wenn eine entsprechende Kontrolle über die Verwendung der

Menschen wohnen bei Leichen

Obdachlose auf Friedhöfen - Zechgelage in einem Grabgewölbe - Der schnarchende Defektor

Auf dem Pariser Montmartre-Friedhof machten umlängst die Friedhofswächter eine seltsame Entdeckung. In einer großen, etwas verfallenen Gruft im Hintergrund sahen sie an mehreren Abenden hintereinander eine seltsame Gestalt verschwinden. Einer der Wächter bekam bei einem seiner nächtlichen Rundgänge penetranten Zigarettengeruch in die Nase. Da er trotz aufmerksamen Umherschauens nichts Auffälliges bemerkte, lehrte er um und holte einen Kollegen mit einer Blendlaterne. Sie untersuchten nun systematisch die ganze Umgebung und konstatierten schließlich, daß der Geruch aus einer Gruft kam, die ganz im Hintergrund stand und ziemlich häufig und verfallen aussah. Sie gehörte vor langen Zeiten einer Familie de Meunier, die schon lange ausgestorben war. Die Gruften wurden früher viel solider und geräumiger gebaut als heute. Diese

Die Wohnungsnot, die in Paris viel schlimmer ist als in Deutschland, hinderte ihn sowie schon seit Jahren daran, eine menschenwürdige Behausung zu finden. So bezog er denn kurzerhand die geräumige Erbgruft seines Geschlechts und versuchte sie, so gut es unter den wachsamsten Augen der Friedhofswächter ging, wohnlich herzurichten. Es gelang ihm, einige Möbelstücke, Decken und Teppiche hineinzuschmuggeln — der Zutritt zur Gruft war ihm natürlich ohne weiteres gestattet — und er wohnte in dem geräumigen Grabgewölbe viele Monate lang glücklich und unangefochten. Er verriet sich erst, als er sich allzu sicher fühlte und einige

hatte sogar zwei übereinander liegende Gefäße, und im unteren fand man einen Obdachlosen, der ahnungslos vor sich hin träumte und nun nicht nur das warme trockene Obdach räumen mußte, sondern überdies eine Strafe wegen unbefugten Einschleudens bekam.

Vor einigen Jahren war im Père Lachaise ein ähnliche Entdeckung gemacht worden. Sie hatte aber ganz andere Hintergründe. Ein gewisser Charles Bonnet hatte jahrelang auf das Ableben eines reichen Onkels gewartet. Als das Ereignis schließlich eintrat, erwies es sich, daß die Schulden des als reich vermuteten Onkels bei weitem keine Aktiven überstiegen. Von der ganzen ererbten Erbschaft blieb schließlich nichts übrig, als die Erbgruft, in welcher der Tote beigesetzt worden war.

Charles Bonnet konnte sich nun nicht darüber hinwegfinden, daß er sein Leben in Armut weiterfristen sollte. Wenigstens etwas wollte er von der zerronnenen Erbschaft haben: eine Wohnung.

Freunde zu sich zu einem Gelage lud. Der Alkohol bewog sie, lustige Gesänge anzustimmen, die bei einem ängstlichen Wärter, der sie aus der Tiefe der Erde zuerst vernahm, beinahe einen Herzschlag hervorgerufen hätten. Er holte, nachdem er sich von seinem Schrecken erholt hatte, einige Polizisten und drang mit diesen in das Gewölbe ein. Alle Kassen wurden verhaftet und wegen Friedhofsschändung verurteilt.

Auch in Wien hat sich ein solcher Fall ereignet und zwar auf dem Wiener Zentralfriedhof, der eine große Anzahl von schönen und geräumigen Erbgruften enthält. Es war ein wahres Unglück, daß der Gruftinhaber die Antugend des Schnarchens in besonders ausgeprägtem Maße besaß, denn sie wurde ihm zum Verhängnis. Ein Friedhofswächter vernahm aus der Richtung der Erbgruften eigentümliche, lägende und pfeifende Laute. Aufmerksam gemacht, trat er näher und konstatierte, daß es Schnarchtöne eines schlafenden Menschen seien, die aus dem Innern der Gruft drangen. Der Mann, der dann unjaufrig geweckt wurde, erwies sich als einer, der gehofft hatte, dem Arroganz in der Stille des Friedhofs zu entgehen.

Sache nicht mehr, zumal behauptet wurde, daß der angeblich gänzlich Kranke Jagdausflüge unternimmt.

Tatsächlich hat es der Angeklagte verstanden, die Reichsbahn solange hinters Licht zu führen. Er wurde zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau des Verurteilten erhielt wegen Beihilfe 9 Monate Gefängnis.

Zu spät...

Zwei Tage, nachdem an dem Südturm des Klosters Schönstadt in Vallendar am Rhein Aufräumarbeiten begannen, stürzte der Turm ein.

Die Bauhaftigkeit stand unter Denkmalschutz: Als beinahe letzter Ueberrest der um die Wende des 13. Jahrhunderts erbauten Kathedrale des Augustinerinnenklosters Schönstadt zeugte sie von entschundener Kirchenbracht.

Raubanschlag auf einen Zugszug

In der Nähe von Mariscala in Mexiko brachten Banditen durch Aufreißen der Gleise den internationalen Luruszug Laredo-Mexiko City zur Entgleisung. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten um.

Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht. Zwei Zugbeamte und einer der Verbrecher wurden getötet. Es gelang, die Räuber in die Flucht zu schlagen.

Neuer Gutbergs-Prozess. Am Dienstag begann vor dem Landgericht I in Berlin die Verurteilungsverhandlung in dem Verurteilungsverfahren gegen den zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilten Bankangestellten Dr. Gutberg und die mitverurteilten Walter Baroagi und Bankier Oppenheimer.

Gegen einen Baum gefahren. In der Nähe von Kempen im Bezirk Poelen fuhr ein Auto infolge Steuerbruchs gegen einen Baum. Sechs Personen wurden schwer, zehn leicht verletzt.

Ein Mißgeschick Trozki. Ein Motorboot, in dem sich Leo Trotzki, der aus Sowjetrußland verbannte und jetzt in der Türkei lebende russische Volksbewegungsführer, in Begleitung zweier Bekannten befand, wurde von einem plötzlichen Windstoß auf die Felsen der unbewohnten Südeinseln bei Konstantinopel geworfen. Da der Motor versagte, mußten die drei Personen die Nacht auf dem Felsen zubringen. Sie wurden am andern Tag von einem Fischerboot aufgenommen.

25 000 Dollar geraubt. Am heiligen Tage drangen in New York zwei jugendliche Banditen in ein Kleidergeschäft auf dem Broadway ein, hielten mit ihren Revolvern sämtliche Angestellten und Kunden in Schach, raubten 25 000 Dollar und flüchteten mit der Beute.

Explosion in der Universität. In der Universität Jorinfield im Staate Illinois in Nordamerika wurden durch eine Explosion zehn Personen schwer verletzt.

Ein Postflugzeug abgeflüst. In der Nähe von Steubenville in den Vereinigten Staaten stürzte ein Postflugzeug ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Explosion in Jerusalem. Bei einer Explosion in den Wasserwerken von Wadi Kawan, die Jerusalem mit Wasser versorgen, wurden drei arabische Arbeiter getötet.

Zum Sturm noch Feuer

Von dem Wirbelsturm im Südosten von Nordamerika wurden außer Alabama auch die Staaten Kentucky und Tennessee heimgesucht. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach den bisherigen Meldungen mindestens 250, die der Verletzten ist gar nicht festzustellen. Viele Tausende in allen betroffenen Städten und Ortshäfen sind obdachlos.

Am meisten scheint die Stadt Northport im Staate Alabama gelitten zu haben. Nach dem furchtbaren Wirbelsturm, der die Häuser umriß, und nach den Wolkenbrüchen, die das Zerstörungswerk fortsetzten, brach hier auch noch Feuer aus.

Aus Mitleid mit der Jugendfreundin...

Das Schwurgericht Dresden verurteilte den 36 Jahre alten Arbeiter Bogacnik aus Jugoslawien wegen Mordes zum Tode, ferner wegen versuchten Mordes und wegen unbefugten Waffentragens zu 5 Jahren Zuchthaus.

Bogacnik hat am 1. Februar in Dresden den Kaufmann Kriebel erschossen und dessen Freundin durch einen Schuß zu töten versucht. Das Gericht unterstellte bei der Beurteilung der Tat, daß Bogacnik aus Mitleid und Zuneigung zu der Ehefrau Kriebels gehandelt habe. Bogacnik war ein Jugendfreund der Frau Kriebel. Die Untreue ihres Mannes empörte ihn. Obgleich zwischen dem Ehepaar Kriebel die Scheidung eingeleitet war, war Bogacnik der Überzeugung, daß Frau Kriebel Selbstmord verüben werde.

Unter dem Eindruck dieser Überzeugung entschloß sich Bogacnik, den Mann, den er für den Fall eines solchen Selbstmordes als moralischen Mörder der Frau ansah, und das Mädchen, zu dem Kriebel Beziehungen unterhielt, zu töten.

Sieben Kinder vergiftet

Auf der Domäne Mariental bei Artlenburg, die jetzt Siedlungszwecken dient, hatte der frühere Domänenpächter verendertes Blei oberflächlich eingegraben, statt es vorschriftsmäßig auf der Abdeckerlei abzugeben. In der Grube hatte sich Wasser angesammelt, das bei der Kälte der letzten Nacht gefroren war.

Die Kinder des Siedlers stiehn schlugen die dünne Eisdede ein und aßen von dem Eis. Alle sieben Kinder erkrankten unter schweren Vergiftungserscheinungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Tod beim Verschönerungsdoctor

Vom Gericht in Hamburg wurde der Inhaber eines Verschönerungsinstituts, ein früherer Schiffkoch, wegen jahrelängiger Tötung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte hatte an einer Patientin, die an einem schweren Herzfehler litt, eine Brustveredlungsoperation vorgenommen und dabei Novokain als Betäubungsmittel angewandt. In einer Operationspause war die Patientin tot zusammengebrochen. Das Gericht nahm an, daß der Tod auf die Anwendung des Betäubungsmittels zurückzuführen sei.

In seiner Urteilsbegründung äußerte der Vorsitzende sein

Bedauern darüber, daß die deutsche Gesetzgebung Leuten, die ganz offensichtlich Prüfer seien, chirurgische Eingriffe nicht verbiete.

Der vorgetäuschte Eisenbahnunfall

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Köln begann ein aufsehenerregender Betrugprozess.

Die Reichsbahn beschuldigte den 60jährigen früheren Uhrmacher Gustav Loettgen, durch einen vorgetäuschten Eisenbahnunfall im Jahre 1905 eine Entschädigungssumme von rund 152 000 Mark erschwindelt zu haben. Loettgen wollte beim Rangieren auf dem Bahnhof Troisdorf mit dem Kopf gegen eine Fensterreihe geschlagen und seitdem nicht mehr gesund sein. In einem Prozess gegen die damalige Preußisch-Hessische Eisenbahn blieb er Sieger und kassierte dann Monatsrenten von über 300 Mark. Die Reichsbahn traute jetzt der

So wütete der Wirbelsturm



Zwei Aufnahmen von der Wirkung der furchtbaren Wirbelsturmkatastrophe im Südosten von Nordamerika.

Rauchen Sie lieber eine Zigarette weniger, aber dafür eine gute

Haus Bergmann

Klasse

5 Stück 20⁰⁰

Allen Packungen liegen bei:

Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier Wertvolle Stickereien nach Prof. Paetter.





Flier

ist einer von 75 000 unseres
Fabrikations-Programms,
ein kompletter, dreitei-
liger Anzug

17.⁵⁰

Joppe, Weste und lange
Hose, wirklich gut und
tragfähig-schöne moderne
Muster und Farben ...

Es gibt Kleinigkeiten, die den Geist verraten,
der im Ganzen wohnt. Sehen Sie sich bei-
spielsweise mal die Machart unserer Hosen
an; wir denken daran, daß es unsere Kunden
im Sommer bequem haben wollen. Deshalb
sind unsere Hosen mit Rundbund, seitlichen
Schnallen und Gürtel-Schlaufen gearbeitet;
man kann sie also an warmen Tagen bequem
mit Gürtel tragen, sieht sportlich flott aus,
kann auch mal ohne Jacke gehen - und braucht
nicht zu schwitzen. So denken wir in Allem
und Jedem an unsere Kunden! (Auch wenn
der komplette Anzug nur Mk. 17,50 kostet.)

Können Sie sich da vorstellen, was Sie für
26.- 39.- 44.- 52.- Mk. bekommen?

Wetter

Breiter Weg 166

Stadttheater

Mittwoch, 23. März
20 bis 22.30 Uhr
Preisgr. B 6. Abend
Fidelio
Oper von Beethoven
Donnerstag, 24. März
20 bis 22.15 Uhr
Preisgr. C 7. Abend
La Traviata
Oper von Verdi.

Zentraltheater

Mittwoch, 23. März
20.15 bis 22.15 Uhr
Gei. f. Theater u. Kunst
Gruppen B u. C
Definit. Kartenvorverkauf
Der Bauerngeneral
Operette v. Hof. Strauß
Donnerstag, 24. März
20.15 bis 22.15 Uhr
Definit. Kartenvorverkauf
G.-B. 3. u. 5. Abend
Helden
Komödie von Shaw



Zu Ostern

muß Baby aber
endlich an die Luft!
Natürlich nur
in einem Wagen von
Kinderwagen- und
Betten-Spezialgeschäft

Willy Pelt

Alte Ulrichstr. 2

Möbel

Ein Zugreifen
Möbel
umsonst
kann ich natürlich
nicht liefern aber
weit unter Preis!
halb geschenkt!
Überzeugen Sie sich selbst
Herrenz. 290.-, kpl.
Eiche, mit Nußbaum,
großer Bücherschrank u.
schreibtisch, Sessel,
Tische, runder Tisch
Schlafz. 325.-, kpl.
echt Eiche, m. echt Nuß-
baum, Schrank 160 cm, kompl.
mit Matratze u. Stühlen
Schlafz. 435.-, kpl.
echt Eiche, ganz schwe-
res herrliches Modell,
alles rund gearbeitet,
abgesetzt mit hochglanz-
polierter schwedischer
Birke oder Nußbaum,
Schrank 160 cm, kompl.
n. Matratzen, Stühle etc.
dito, 180 cm, nur 475.-
Schlafz. 595.-, kpl.
schwere Arbeit, ganz
Polier, herrl. Modell
Küchen und
alle anderen Zimmer
spottbillig
100 Zimmer
Bar u. bequeme Teil-
zahlung - Umzüge
werden kostenlos oder
ganz billig übernommen
Nur Wilfried Friedrichs
Möbel-Hall,
Joh. Marktstraße 3 und
J.-Kobstr. 2, beides dicht
am Alten Markt

Ostergeschenke

Anzüge und
Mäntel
Abonnement getragen,
sicher gut erhalten
La Qualitäten seiner
Wahlwarenerei
blaue Anzüge
von 45 00 Mk. an und
Regenmäntel 29,00
in all. Größen lagern
Alles bewährte Qualität

J. Büscher

Bräuer Weg 189 190,
127., gegenüber. Eretz

Selbstanmeldung.

Einstandung von Erbgräberstellen.
Die nachstehend angeführten Erbgräber-
stellen auf dem hiesigen Friedhof werden seit
Jahren nicht mehr gepflegt bzw. instand ge-
halten. Aus Grund des § 15 der Friedhofs-
ordnung vom 11. Januar 1923 fordern wir
hiermit die unbefangenen Besitzer der Erb-
gräberstellen auf, die Gräber und Gitter in
einen ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen

Nr.	Familienname	Größe
1	Frending	2
2	Erzberger	152
3	Garnitz	188
4	Göbel	178
5	Heutermann	5
6	Horn	146
7	Dobek & Brinn	39
8	Rahn	144
9	Rabe	153
10	Wartung	178
11	Wassig	192
12	Wassig	230
13	Wassig	47
14	Wassig	84
15	Wassig	100/110
16	Wassig	115
17	Wassig	125
18	Wassig	134
19	Wassig	150

Sollten die vorstehenden Familiennamen bis
zum 1. April d. J. nicht instand gesetzt sein, werden
die Gräber eingeebnet und die Stellen anfer-
nend abgegeben.

Burg, den 14. März 1932

Der Magistrat - Friedhofsverwaltung.

Seite.

Betrifft: Heiligkeit der Narwoje.

Am Donnerstag, 24. März, bis einschließ-
lich Sonntag, 27. März, sind öffentliche Tanzver-
sammlungen in allen Vergnügungsböden und Ver-
einungsräumen grundsätzlich verboten.

Am Donnerstag, 24. März, und Sonnabend
25. März, dürfen in Theatern, Kiosken, Sali-
schneidereien, Varietés, Cabarets und ähnlichen
Etablissements, sowie auf Vergnügungsböden nur
eine Darbietung stattfinden.

Am Freitag, 25. März, und Samstag,
26. März, dürfen in Theatern, Kiosken, Sali-
schneidereien, Varietés, Cabarets und ähnlichen
Etablissements, sowie auf Vergnügungsböden
zwei Darbietungen stattfinden.

Am Sonntag, 27. März, sind öffentliche Tanz-
veranstaltungen in allen Vergnügungsböden und Ver-
einungsräumen grundsätzlich verboten.

Die Anzeigen der Heiligkeit der Narwoje
sind in allen Vergnügungsböden und Vereinungs-
räumen zu veröffentlichen.

Burg, den 14. März 1932

Der Oberbürgermeister

als Polizeipräsident.

Seite.

Bekanntmachung der münchenerischen

Verwaltung.

Es ist bekanntgemacht, daß die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Verwaltung die münchenerische

Offertiere zum Feste:

Rind-, Schweine- u. Kalbsbraten
sowie sämtliche Wurstwaren
Aufschnitt und Käbler
beste Qualität, zu äußersten Preisen!

Hugo Eckert Größte Thüringer Wurstfabrik
am Platze
Gr. Marktstraße 15, Ecke Jakobstr. - Tel. 250 27

Lödlichehofstraße 8

Zum Osterfest in größter Auswahl

zarte Hühner zu Frühstück

und Suppe

Paund von 90 Pf an

geteilte Hühner 1/4 Pf 30 Pf.

Brathühner in jeder Größe, junge

Zauben, Reh- u. Wildschwein-

Teufeln im Aufschnitt

Herrmann Nachf. Jnh. Rudolf

Reiseberg

Lödlichehofstraße 8

Saat- u. Speisefactoffeln

Koch, Gr. Mühlenstr., Eingang Jakobstr.

Betr. Winterhilfsmassnahmen der Reichs-

regierung zur Verbilligung von Fleisch-

fleisch.

Die Ausgabe der Fleischbezugsscheine (Be-

zugsanmeldung des Kreisamtes vom 31. De-

zember 1931 für die bedürftige Bevölkerung

erfolgt am Donnerstag, dem 24. März, d. J. im

Reichshaus Zimmer 12, und zwar

ab 10 Uhr die Unternehmenseinnehmer der all-

gemeinen Wirtschaft (Wohlfahrtsvereine, Ver-

eine etc.) gegen Vorlage der Meldebare des

Arbeitsamtes bzw. der Ausweiserte des

Arbeitsamtes nachmittags von 3 bis 11 Uhr.

Für die Kleinrentner, Sozialrentner und

Arbeitslosenrentner gegen Vorlage des

Ausweises des Arbeitsamtes, nachmittags

von 14 bis 17 Uhr.

Bezugsberechtig sind die vorstehend be-

zeichneten Unternehmenseinnehmer nur, soweit

sie einen eigenen Haushalt führen und die

Unternehmenseinnehmer nur, soweit sie auf

Heute und Freitag auszuweisen sind.

Für Verwendung eines so erhaltenen An-

trages bei der Ausgabe und im Interesse

einer ordentlichen Geschäftsführung wird

am pünktigen Abholung der Bezugsscheine

dringend ermahnt.

Burg, den 22. März 1932.

Der Magistrat. Seite.

ACHTUNG! ACHTUNG! VOM RUNDFUNK

HIER „VOLKSFUNK“ ZUM VOLKSFUNK



Großes Europaprogramm
Beste Musik, technische Aus-
stattung, Roman- und Unter-
haltungsspiel, viele aktuelle Bilder

Erscheint jeden Freitag
Preis: monatlich 90 Pf. und 6 Pf.
Bestellgeld. Großformat,
illustriert in Kupfertiefdruck

Radiohörer erhalten eine
Probenummer kostenlos

Buchhandlung Volksstimme



Festkaffee

Thams & Garfs

Auf alle Waren (auschl. einige Marken-
artikel) bis einschließl. Oster-Sonnabend

doppelte Gutscheine

oder

doppelte Rabattmarken

Unser Sonderangebot in

Weinen u. Spirituosen

bringen wir in Erinnerung; nämlich:

1 Liter mit Schiff auf 2 Fl. Wein oder Spirituosen

gleich welcher Sorte als Werbebeigabe.

Auf Gemüse- und Obstkonserven

10% Extra-Rabatt im bar!

Hamburger Kaffeelager

Magdeburg

Flottenbetrieb

Telefon 24283

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Donnerstag, 24. März.

15.20: Renée Christian: Anderer Leute Kinder.

15.40: O. Kronberg: Frühjahrsarbeiten im Hofgarten.

16.05: F. Burjell: Dichter stehen vom Schreibtisch.

16.30: Klaviertrios. Ausf.: Rauhaufen-Trio.

17.30: Jugendstunde: Ikerus Magnus. Ein Philosoph und Natur-

forscher vor 700 Jahren.

17.50: E. Reger: Die Stellung des Künstlers in der Gesellschaft.

18.05: Broi, Dr. Undermann: Wohlfahrtspflege und Eugenik.

18.30: Obering, Ritz u. Dr. Reiper: Der Hörer und sein Apparat.

18.55: Die Frankfurter teilt mit ...

19.00: Stimme zum Tag.

19.10: Aus deutschen Opern. Ausf.: Leipziger Sinfonieorchester.

20.30: Jüngste April Sprecher aus eigenen Werken: Peter Suchel:

Coburg-Wedel; Diemar Moering.

21.00: Tages- und Sportnachrichten.

21.10: Richard Wagner Sinfoniekonzert der Schutzpolizei Berlin.

22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Anf. Streichquartette. Ausf.: Steiner-Quartett.

Deutsche Welle: Donnerstag, 24. März.

15.00: Kinderstunde. Runderunde Osterstunde.

15.45: Friede Neues; Akt und einlam.

16.00: Kreisjugendpfleger Kräfte: Wie kann die Jugendpflegearbeit

die Unternehmenseinnehmer der ländlichen Fortbildungshäuser im Sommer

überbrücken?

16.30: Leipzig: Broi, Dr. Gornelli: Goethe und Rom.

17.00: Berlin: Nachmittagskonzert.

17.30: Dr. Dr. Lange: Österreichisch-Deutsch-Brennisch-Deutsch.

18.00: Dr. Liburtius: Alter und neuer Mittelstand.

18.30: Gramsch für Fortgeschrittene.

18.50: Gewerkschaftssekretär Renfere: Umbau, nicht Abbau der

Sozialversicherung.

19.10: Aus deutschen Opern. Ausf.: Leipziger Sinfonieorchester.

20.00: Köln: Gründonnerstagsstunde im Aachener Dom. Ausf.:

Lochner Domchor. W. Eifer (Baß), L. Bäß (Orgel).

21.00: Tages- und Sportnachrichten.

21.15: Peter Undermann: Goethe der Welt.

22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Anf. Streichquartette. Ausf.: Steiner-Quartett.

Stadt Magdeburg

Geschichtsunterricht

Ein Schüler eines Gymnasiums in Berlin-Friedenau hat sich erschaffen, nachdem er durch die Reifeprüfung gefallen war. Er hatte die Überzeugung, daß ihm bewusst schweres Unrecht zugefügt worden war, und ging deswegen in den Tod. Um ihn trauert eine Mutter, deren Mann früh verstorben ist und die in schwerem Griefkampfe ihre Kinder erzogen und gefördert hat. Der Schüler wurde von seinen Lehrern auf das günstigste beurteilt. Warum ist er durchs Examen gefallen?

Seine Leistung in einer mündlichen Prüfung in Geschichte, die dreiviertel Stunden lang dauerte, wurde für ungenügend befunden. Es ist inzwischen bekanntgeworden, wie diese Prüfung erfolgt ist. Der prüfende Oberstudienrat, der dem Schüler anscheinend nicht wohl wollte, geriet während der Prüfung in solche Erregung, daß er nach jeder Frage die Sekunden bis zur Antwort auszählte. Hier erhält die Öffentlichkeit Einblick in die Qualerei eines jungen Mannes durch einen Lehrer, der nichts von einem Pädagogen an sich hat.

Wichtig aber noch ist die Frage nach dem Inhalt dieser Prüfung. Der Schüler wurde nach Daten aus dem Weltkrieg gefragt. Er sollte Angaben machen über einzelne Gefechte, über beteiligte Formationen, selbst über Gefechtsstunden, die wahrscheinlich kein Generalsstabsoffizier machen könnte, ohne aufs genaueste in der einschlägigen Literatur nachzuschlagen. Das läßt erkennen, daß der Geschichtsunterricht in diesem Gymnasium mit solchen Dingen ausgefüllt gewesen ist. Wir möchten wohl wissen, ob mit der gleichen Genauigkeit die Schüler dieses Gymnasiums über den Inhalt der Verfassung der Republik unterrichtet worden sind.

Der Oberstudienrat, der diese Prüfung abnahm, ist der frühere deutschnationale Landtagsabgeordnete Pflug, der bereits bei Verfassungsfeiern vor versammelten Schülern parteipolitische, gegen die Republik gerichtete Propaganda betrieben hat. Wenn der Geschichtsunterricht in den Gymnasien der Republik solchen Händen anvertraut wird und in solcher Weise erstattet wird, dann braucht man sich über die geistige Dede der heranwachsenden Jugend wie über ihre Verfeuchung mit nationalsozialistischen Gedankengängen nicht zu wundern. Es ist die Schuld der Republik, daß sie solche Männer wirtschaften läßt, ohne reinen Tisch zu schaffen.

Die Bierpreisfestung

Die am Dienstagabend herausgegebene Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über die Senkung des Bierpreises zerfällt in wesentlichen in zwei Teile, von denen der eine die Brauereipreise, der andre die Ausschankpreise behandelt.

Durch Senkung der Gemeindegeldsteuer wird der Brauereipreis um insgesamt 9,25 auf 40,60 Mark für das Hektoliter Bollbier herabgesetzt. Zu diesem verminderten Einkaufspreis kommt ein um 2,25 Mark gesteigerter Ausschankpreis. Diese Minderungs des Schankpreises hat der Gastwirt selbst zu tragen. Wie groß die Preisfestung alsdann pro Glas Bier sein wird, hat der Gastwirt durch ein kompliziertes Verfahren selbst zu errechnen. So entsteht ein individueller Durchschnittspreis, nach dem die Bierpreise in den einzelnen Wirtschaften verschieden sein können.

Wenn auf Grund der Berechnung des Gastwirts ein Schankpreis von nicht mehr als 20 Mark pro Hektoliter herauskommt, muß der Gastwirt den Preis für eine Gläserart, und zwar für die gebräuchlichste, um 5 Pfennig senken. Die Gastwirte sind verpflichtet, vom 28. März an in ihren Lokalen eine Preisliste anzubringen, auf der die am 8. Dezember 1931 gültig gewesen sind und die jeweils geltenden Preise für die Maßeinheit ersichtlich sind. Frühere Senkungen werden auf Antrag angerechnet.

Wie aus vom Vorstand des Magdeburger Gastwirtevereins mitgeteilt wird, veröffentlicht der Vorstand des Deutschen Gastwirteverbandes, G. V., in Berlin zur Information seiner Mitglieder und um Irrtümer in Publikumskreisen zu vermeiden, folgende Interpretation der Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung zur Bierpreisfestung:

Biersteuerfestung: Wir bemerken, daß in der halbamtlichen Veröffentlichung insofern ein Irrtum vorliegt, als auch bei einem bisherigen Steuerfuß von 5 Mark eine Senkung stattfindet, jedoch in diesem Falle nur auf 4 Mark pro Hektoliter. Die Notverordnung jagt ausdrücklich, daß die Gemeindegeldsteuer um 40 Prozent gesenkt werden, jedoch nicht unter 4 Mark pro Hektoliter.

Senkung der Ausschankpreise: Nach längeren Verhandlungen ist nunmehr endgültig eine Vereinbarung mit dem Reichskommissar und der Regierung getroffen, nach der das Maß der Senkung mit je 2,25 Mark pro Hektoliter für Brauer und Wirt gleichmäßig festgelegt wird. Es ist Sache der örtlichen Organisationen und des einzelnen Wirtes, die Senkung so vorzunehmen, daß beim Endergebnis der unten erläuterte Betrag erreicht wird. Wie, in welcher Form und bei welchen Gemäßen bleibt dem Einzelnen überlassen. Es ist z. B. durchaus zulässig, daß die kleineren Gemäße beim alten Preise bleiben und dafür die andern um so mehr gesenkt werden. Ziel muß bleiben, daß die Gesamtsenkung des Hektoliters den erwarteten Steuer- und Senkungsbetrag erreicht. Der Senkungsbetrag ist bei der Verschiedenheit der Erhebung der Gemeindegeldsteuer in allen Gemeinden ein anderer und wie folgt zu errechnen:

- a) 3 Mark Reichsbiersteuer.
- b) + Erparnis Gemeindegeldsteuer lt. Notverordnung 1. Teil S. 136—137.
- c) + 2,25 Mark Senkungsbetrag der Brauereien.
- d) + 2,25 Mark Senkungsbetrag der Wirte.

Der so errechnete Betrag ist in jedem Falle gegenüber dem Bierpreis vom 8. Dezember 1931 zu senken. Falls vor dem 8. Dezember 1931, jedoch nicht vor dem 1. Oktober 1931 der einzelne bereits gesenkt hat, kann auf Antrag dieser Senkungsbetrag angerechnet werden. Ein besonderer Härteparagraf ist zu diesem Zweck in der Verordnung eingefügt worden.

Die Senkung der Steuern und des Brauereipreises tritt am 23. März 1932 in Kraft, die Senkung beim Wirt jedoch erst am Sonntagabend, dem 26. März 1932.

Neues von der Angestelltenversicherung

Vom Zentralverband der Angestellten werden wir auf eine wichtige Änderung in der Angestelltenversicherung aufmerksam gemacht, die wir unsern Lesern gern zur Kenntnis bringen:

Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hat die Angestelltenversicherung verschlechtert. Zu den Verschlechterungen gehört auch die Bestimmung, daß beim Zusammenreffen mehrerer Renten aus der Angestelltenversicherung bzw. aus der Invalidenversicherung, nur noch die Höchsthöhe gezahlt wird. Das frühere Recht ließ grundsätzlich den Bezug von Doppelrenten zu. Es konnte also eine weibliche Versicherte neben

Umschulung für jugendliche Erwerbslose

Vorbereitung für die Landarbeit

Vom städtischen Jugendamt sind im letzten Jahre eine Anzahl Umschulungskurse für jugendliche Erwerbslose veranstaltet worden, die den Zweck hatten, Erwerbslose aus der großstädtischen Jugend für die Landarbeit auszubilden. Solche Kurse fanden statt auf dem Stadgut in Rörbelitz sowie bei einem Landwirt in Crippendorf (Kreis Neuhaldensleben). Neuerdings sind zwei weitere Kurse bei Landwirten in Glöden (Kreis Jerichow 1) und in Mammendorf (Kreis Wolmirstedt) eingerichtet worden.

Der Zweck dieser Kurse, die acht Wochen dauerten, konnte nicht sein, den Jugendlichen das A und O landwirtschaftlicher Betätigung beizubringen, ihnen die vollständige Ausbildung zuteil werden zu lassen. Dazu ist die vorgesehene Zeit viel zu kurz. In den acht Wochen kam und kommt es lediglich auf die Aneignung gewisser Handfertigkeiten an, die für die landwirtschaftliche Arbeit unerlässlich sind. Was uns daneben wichtig erscheint, ist die Erziehung der jungen Menschen aus der Stadt an das ländliche Milieu.

An den Kursen sind sowohl männliche als auch weibliche Jugendliche beteiligt, allerdings in getrennten Kursen. Während die jungen Burschen hauptsächlich in die Feld- und Stallarbeit eingeführt werden, versehen die jungen Mädchen die Arbeiten des landwirtschaftlichen Haushalts. Daneben erlernen sie als wichtige landwirtschaftliche Frauennarbeit das Melken.

Die bisherigen Ergebnisse sind durchaus zufriedenstellend. Ein großer Teil der jungen Menschen konnte nach Beendigung der Kurse in landwirtschaftliche Arbeitsstellen vermittelt werden. In ihren neuen Arbeitsstellen unterstehen sie weiter der ständigen Betreuung durch das städtische Jugendamt, das sich auch weiterhin um ihr Wohlergehen bekümmert. Das ist insbesondere deshalb nötig, weil es sich z. T. bei den umgeschulerten jungen Menschen um solche handelt, die der Schicksalsfäden des Amtes unterstehen. Es sind nicht etwa verwahrloste Jugendliche, die eben irgendeine Schuld auf sich geladen haben, sondern bedauernswerte junge Menschen, die durch widrige Umstände, die meist in ihrer Umgebung liegen, leicht in die Gefahr der Verwahrlosung geraten könnten. Sie werden durch diese Maßnahmen in einen neuen Lebenskreis gebracht, der ihnen Halt und Festigkeit gewährt und sie so vor irgendwelchen Dummheiten bewahrt, in die sie andernfalls leicht hineinschlittern könnten. Wie oft ist schon durch eine Jugendtätigkeit ein ganzes Menschenleben verpfuscht worden. Junge Menschen vor dieser zu bewahren, ist vornehmste Aufgabe der Jugendfürsorge.

Diese Gesichtspunkte dürfen bei der Beurteilung der Kurse nicht außer acht gelassen werden. Man kann ihren bildenden Wert in Zweifel ziehen, man kann auch skeptisch sein in bezug auf die Möglichkeiten der späteren Arbeitsvermittlung, angesichts des großen

Angebots auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt, man kann jedoch nicht betreiten, daß der in schlimmer seelischer und leiblicher Not stehenden arbeitslosen Jugend hier wenigstens etwas geholfen wird.

Wir hatten Gelegenheit, die Umschulungskurse in Rörbelitz zu besuchen. Die jungen Mädchen werden dort auf dem eigentlichen Stadgut im Dreie ausgebildet, während die Burschen jetzt auf dem Vorwerk, dem Großgemüsebau, untergebracht sind. Die Teilnehmer haben ausnahmslos gefallen gefunden an der neuen Arbeit, die sie dort verrichten. Sie erhalten kräftige und gute Verpflegung, so daß bei allen Gewichtszunahmen in den 8 Wochen zu verzeichnen sind. Neben der fachlichen Anleitung unterstehen die Kursteilnehmer auch besonderer pädagogischer Aufsicht. Bei den Mädchen führt diese eine junge Lehrerin, bei den Burschen ein junger Lehrer. Die Burschen erhalten auch theoretischen Unterricht über Saatgutbehandlung, Düngung, Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten usw.

Die freiwillige Einfügung in eine feste Ordnung — alle Jugendlichen haben sich freiwillig zu den Kursen gemeldet — ist auch ein wichtiges Stück Selbsterziehung. Die jungen Menschen müssen im gemeinsamen Schlaf- und Wohnraum für Ordnung sorgen, müssen Haus und Hof sauber halten, müssen als Fremde nebeneinander so leben, daß die Gemeinschaft aller dadurch nicht gestört wird. Dazu gehört bei manchem zuerst ein gut Teil Selbstbeherrschung und Selbstbeherrschung. Doch auch hier sind die Erfahrungen der bisherigen Kurse gut. Verjäger hat es so gut als nicht gegeben.

Bei allen Vorzügen dieser Umschulungsarbeit darf natürlich nicht verkannt werden, daß sie auch bestimmte Nachteile in sich birgt, vor allem dann, wenn es nicht gelingt, die jungen Menschen später in Arbeit zu vermitteln. Diese Arbeitsvermittlung muß erfolgen unter Rücksichtnahme auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt. Eingehene Landarbeiter dürfen dadurch nicht aus ihrer Stellung verdrängt werden. Es ist notwendig, daß die Arbeitsvermittlung erfolgt im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt und mit der Landarbeitergewerkschaft. Man hofft jedoch, daß besonders in diesem Frühjahr Arbeitsplätze dadurch frei werden, daß der Zugang polnischer oder oberösterreichischer Wanderarbeiter zurückgehalten wird. Inwiefern die Hoffnungen sich erfüllen, das muß die Zukunft lehren.

Doch darf man solange nicht auf allseitige Zufriedenheit rechnen, als die Wirtschaftskrise anhält und die jungen Menschen auf der Straße liegen. Alle Umschulungsarbeit wäre überflüssig, wenn die Jugendlichen in ihren erlernten Berufen Arbeit fänden.

ihren Witwenrente eine Rente wegen Berufsunfähigkeit oder Erreichung der Altersgrenze beziehen. Die neue Regelung bedeutet deshalb eine besondere Härte für die weiblichen Versicherten, die bei ihrer Verheiratung auf die Beitragsrückerstattung verzichtet und die Versicherung freiwillig fortgesetzt haben, um sich dadurch eine bessere Versorgung im Falle der Berufsunfähigkeit oder des Alters zu sichern.

Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung erlassen, die versucht, diese soziale Härte zu mildern. Die Durchführungsbestimmungen sehen vor, daß weibliche Versicherte, die vor dem 1. Januar 1932 geheiratet, aber den Erstattungsanspruch nicht geltend gemacht, sondern sich freiwillig weiterversichert haben, den Erstattungsanspruch nachträglich geltend machen können, wenn infolge Zusammenstehens ihres Ruhegelbes mit einer andern Rente eine dieser Renten nicht gewährt wird, oder wenn das Ruhegelb auf Grund der Vorschriften der Notverordnung ganz oder teilweise ruht. Erstattet wird von den für die Zeit seit dem 1. Januar 1924 entrichteten Beiträgen die Hälfte der Pflichtbeiträge sowie der für die Zeit vor der Verheiratung entrichteten freiwilligen Beiträge. Wir weisen auf diese Regelung hin, damit die weiblichen Versicherten prüfen können, ob sich im Einzelfall die Fortsetzung der freiwilligen Versicherung empfiehlt oder der Erstattungsanspruch geltend gemacht werden soll.

Ablösung der Hauszinssteuer

Die Ablösung der Hauszinssteuer in Preußen ist durch Verordnung vom 9. März 1931 geregelt. Neben der vollen Ablösung der Hauszinssteuer ist die Teilablösung weitgehend erleichtert worden, indem 25, 50 und 75 Prozent der Hauszinssteuer und bei einem Jahresbetrag von 4000 Mark und mehr sogar 10 Prozent der Hauszinssteuer jeweils abgelöst werden können.

Wie der „Anteilige Preussische Pressedienst“ mitteilt, ist der günstigste Zeitpunkt für die Ablösung der 15. April 1932; in diesem Falle ist der dreifache Hauszinssteuerjahresbetrag als Ablösungsbetrag zu zahlen, und es tritt die Befreiung von der laufenden Hauszinssteuer bereits für die am 15. April des Jahres fällige Hauszinssteuer ein. Ist zugunsten von hilfsbedürftigen Mietern im Rechnungsjahre 1931 die Hauszinssteuer gestundet oder niedergelegt worden, so sind im Falle der Ablösung der Hauszinssteuer diesen Mietern Mietbeihilfen in gewissem Umfang zu gewähren. Anträge auf Ablösung sind zunächst an die für die Erhebung der Hauszinssteuer zuständige Stelle zu richten, von der die Ablösungsbeträge, die mit dem Ablösungsbetrag zu zahlenden Steuerrückstände, sowie ein Merkblatt über die gesetzlichen Bestimmungen und den Gang des Ablösungsverfahrens mitgeteilt werden. Die Anträge sind nicht vor dem 16. März zu stellen.

Frühlingsarbeit des Aquarianers

Kun ist wieder die Zeit gekommen, in welcher der Aquarianer seine Arbeit beginnt. Die Becken müssen für den Sommer instand gesetzt werden. Das Herausnehmen der Scheiben aus der alten Kittnacht gestaltet sich oft sehr schwierig. Es kommt öfter vor, daß die Scheiben zerpringen. Um dem vorzubeugen, empfiehlt es sich, die alte Kittnacht mit einem Messer so tief wie möglich anzuschöpfen. Die entstehende Rille gießt man mit Terpentin aus, das den Kitt auflöst. Man kann dann mühelos die Scheiben entfernen. Nach gründlicher Reinigung wird das Aquarium neu verputzt; einfacher Glasjett genügt. In der Innenseite des Aquariums überstreicht man ihn mit Schellack. Hierdurch verhindert man die Zerfetzung der Kittnacht durch das Wasser. Den Boden des Aquariums streicht man mit Weizenmilch und das ganze laßt man zum Trocknen ein paar Tage stehen. Nach erfolgter Instandsetzung kann mit der Einrichtung begonnen werden. Als Bodengrund genügt unser Elbstrand. Es ist ratsam, den Sand ungewaschen einzubringen, damit die Bestandteile, die ihn anhaften, nicht weggespült werden; sie dienen den Pflanzen als Nahrung. Nun bringe man über diese Schicht eine zwei Zentimeter hohe Schicht gewaschenen Sand. Nun können die Pflanzen eingesetzt werden. Es ist zweckmäßig, nur die Hälfte zu bepflanzen, damit die Fische Gelegenheit haben, sich auszurufen, wohingegen sie sich in der andern Hälfte frei auszuwimmeln können. Nach dem Einbringen der Pflanzen ist es gut, noch eine Untertasse oder einen Bogen Papier auf den Boden zu legen, um beim Eingießen des Wassers ein Aufwühlen des Sandes und ein Lockerwerden der Pflanzen zu vermeiden.

Will man ein Gesellschaftsaquarium einrichten, so darf man nur friedliebende Fische zusammenbringen. Auch muß das Größenverhältnis von Aquarium und Fischen zueinander passen. Wer nun aber hauptsächlich die Fortpflanzung der Fische beobachten will, muß sich Warmwasserfische halten. Bei einer Temperatur

von 20 Grad Celsius fühlen sich seine Lieblinge wohl. In der Laichzeit, die bei den meisten Fischen im Sommer eintritt, ist eine Temperatur von 23 bis 24 Grad Celsius geboten. Leider sind viele bei dieser Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit nicht in der Lage, Geld für Aquariumeinrichtungen auszugeben. Es ist aber Gelegenheit gegeben, für wenig Geld den Bedarf zu decken auf der Börse des 1. Magdeburger Arbeiter-Aquarianer-Vereins. Sie ist jeden ersten Sonntag im Monat von 10 bis 13 Uhr Stephansbrücke 1, Restaurant zur Markthalle. Nächste Börse Sonntag, 6. März, von 10 bis 13 Uhr.

Pat und Pataton persönlich

Sie sind ein wenig ins Hintertreffen geraten durch den Siegeszug des Tonfilms, diese beiden ufligen Burschen; aber sie sind bei den Freunden einer immer das Menschliche und Schicksalhafte betonenden Komik unvergessen. Denn nach den Amerikanern Chaplin und Buster Keaton sind diese beiden Dänen die einprägsamsten Vertreter jenes Menschentyps, der dem Glück ohne Hast und Eifer, aber doch unablässig auf der Spur ist, hier und da wohl auch mal einen Zippel vom Gewande Fortunas erwischt, aber im entscheidenden Augenblick nicht die anrührende Betriebsamkeit des richtigen Glücksuchers aufbringt und am Ende arm, verlassen und ein wenig lächerlich in der Welt dasteht.

In den meisten ihrer Filme, denen zum letzten künstlerischen Erfolg leider immer der wirklich feinnervige Regisseur gefehlt hat, stiften die beiden wohl Glück für andere, führen Liebespaare zusammen, retten Vermögen, verhindern Katastrophen, aber für sie selbst bleibt schließlich nicht mehr als ein anständiges Abendbrot und mitunter nicht einmal das. Es gibt ihrer Komik einen rührenden Zug, es macht die beiden im Temperament und in der Ercheinung so grundverschiedenen und doch sich herrlich ergänzenden Landstreicher so liebenswürdig, daß sie immer hilfsbereit, immer tatendürftig sind und doch für sich nichts weiter herausholen als Gottes Lohn und ein mehr oder weniger schäbliches Trümpelgeld. Sie sind Proleten, die ausziehen, die bürgerliche Welt mit ihren einseitigen Annehmlichkeiten und tausendfältigen Sicherungen gegen Unfälle zu erobern, und die durch Unerschrockenheit und Mutterwitz auch manchmal Fuß fassen im Leben der Satten und Behüteten, die aber immer wieder rausfliegen aus dem Paradies und beim Wiederkommen bestenfalls den Hinterausgang benutzen dürfen. Oft freilich schlagen sie dieser bürgerlichen Welt ein Schnippchen, und das ist dann immer ganz besonders uflig. Aber Pat, der Spiritus rector dieses Duos, ist ein unheilbarer Romantiker, ein richtiger Don Quixotte, und seine Bemühungen, es ganz richtig und ganz gut zu machen, führen letzten Endes meist zu einem schmachvollen Fiasco. Da bedarf es dann oft der von rein praktischen Gesichtspunkten und von gesundem Instinkt geleiteten Tatkraft des kleinen runden Pataton, um wieder aus der Patasche zu kommen.

So sind die beiden durch ihre immer lustigen und oft nachdenklichen Abenteuer ein Begriff geworden. Jedes Kind in Europa kennt „Pat und Pataton“, überall finden sich Imitatoren dieser beiden Typen, auf Maskenbällen, in Varietés, bei Hellabendemonstrationen. Aber nur wenig weiß man von ihrem Willenleben. Doch jetzt haben die Magdeburger Gelegenheit, den langen Dünnen und den kleinen Dicken als Privatpersonen kennenzulernen, denn sie treten bis Donnerstag in den Kammertheater auf, ohne Maske, in gut sitzendem Anzug als Herr Schenckström und Herr Madjen, wie sie eigentlich heißen. Als Pat und Pataton treiben sie ihr ufliges Wesen auf der Leinwand in dem Film „Enall und Fall“, ihre persönliche Aufzucht machen sie der Magdeburger in Zibul.

Na, bei der Gelegenheit muß sich natürlich ein Presseemann die beiden Berühmtheiten einmal näher betrachten, was um so leichter war, als die Direktion der Kammerlichspiel-V.-G. eine Zusammenkunft arrangiert hatte. Sie sind auch ohne Maske unverkennbar, ihr Habitus hat sich zu tief eingepreßt. Auch ohne Schnurrbart und auch ohne die kurzen Hosen erkannt man den schlanken Pat, und gar keinen Zweifel gibt es über den kleinen runden, horsthaarigen Pataton. Man kommt ins Plaudern, und das geht ausgezeichnet, weil sie beide recht gut deutsch sprechen, wenn auch mit unerkennbarem dänischem Akzent. Zunächst kann man die alte Tatsache bestätigen, daß Komiker im Privatleben durchaus ernste Menschen sind. Und doch spiegelt auch ihr Ziviltemperament ihre Charaktere als Filmfiguren wieder: Herr Schenckström ist sehr ruhig und — wie als Pat — auch im Leben von einem fast schmerzlichen Zug gedämpft. So tapfer er in seinen Filmabenteuern wirkt, so geschäftig und belesen ist er übrigens in Wirklichkeit. Er war früher Bühnenschauspieler und scheint, soweit man das nach so kurzer Bekanntschaft beurteilen kann, in der Tat einen Hang zum Romantischen zu haben. Anders der kleine runde Herr

Maßen. Nicht daß er von komischer Behaftigkeit wäre, aber seine vom Film her berühmte Verschmittheit tritt doch hier und da auf die liebenswürdigste Art zutage. Wenn er lächelt ist er ganz der nette kleine Kerl, der uns auf der Leinwand so oft in findlicher Geisteszeit angestrahlt hat. Er hat seine Laufbahn als Zirkusclown begonnen, woraus sich wohl auch seine uffige Behendigkeit und seine trockne Komik erklären. Man ist gewöhnt, Pat und Patadon als ewig hungrige und auf leibliche Genüsse begierige Vagabunden zu sehen, und man stellt deshalb mit einigem Erstaunen fest, daß sie in Wirklichkeit sehr maßvolle Eßer sind. Sie plaudern, jeder in seinem Stil, sehr nett von ihren Reisen, die sie durch ziemlich ganz Europa geführt haben, und man ist irgendwie froh, daß Pat und Patadon auch als Herr Schenker und Herr Madjen nicht enttäuschen, sondern im Grunde das sind, als was man sie aus ihren Filmen kennt: zwei liebenswerte Menschen.

Östereier auf dem Wochenmarkt.
„Hier noch die guten deutschen Trineier, Östereier nicht vergessen“, so rief es den Mäulern und Käuferinnen an allen Ecken des Marktes entgegen. In den Körben und Kiepen waren die weißen Erzeugnisse der Eibnerwelt zu Bergen getürmt, das Stück zu 8 Pfennig. Ein Preis, der in dieser Zeit der allgemeinen Not viel zu hoch erscheint. Die Eierlegfähigkeit der Hähne wird deshalb in diesem Jahre in vielen Familien reichlich stark eingeschränkt werden. So sah man dann auch gegen Schluß des Marktes noch ganz erhebliche Meute, die nicht abgesetzt werden konnten. Auf dem Fleischmarkt wurden Überlämmchen angepriesen, das Pfund zu 50 Pfennig.

Die Preise sind im allgemeinen die gleichen geblieben: Kartoffeln 10 Pfund 40 Pf., Blumenkohl der Kopf von 30 Pf., an, Braunkohl Trauben Rind 5 Pf., gekaut 10 Pf., Weißkohl 6 Pf., Rotkohl 9 Pf., Mohrrüben und Karotten 5 Pf., das Pfund, Kohlrabi das Stück 3 Pf., Spinat 5 Pfund 20 Pf., Salat der Kopf 80 Pf., Sellerie das Stück 10 Pf., Tomaten 40 Pf., Kohlrabi 25 Pf., Fenchel 15 Pf., das Pfund, Schnittlauch 2 Pfund 5 Pf., Tafeläpfel das Pfund 10 Pf., Kochäpfel 5 Pf., Äpfel 15 Pf., Kohlrüben 7 1/2 Pf., Bananen 25 Pf., Weintrauben 25 Pf., Apfelsinen 12 Stück 50 Pf., Zitronen 3 Stück 10 Pf.

Wolfsreihen das Stück 70 bis 75 Pf., Bauernbutter 65 bis 70 Pf., Quarkkäse 30 Pf., das Pfund, Garzer Landkäse, etwa 55 Gramm, das Stück 1 1/2 Pf., Käse im ganzen 100 Pf., zerlegt 110 Pf., das Pfund, Erben 100 Pf., Hüner 75 Pf., Tauben das Stück 65 Pf., Rindfleisch: Braten 110 Pf., Kochfleisch 50 Pf., das Pfund; Kalbfleisch: Braten 50 Pf., Kochfleisch 60 Pf., das Pfund; Hammelfleisch: Keiler 75 Pf., Keule, Hamm, Lamm, 70 Pf., Lamm 60 Pf., das Pfund, Schinken (geräuchert) Pfund 140 Pf., Blumen 60 Pf., Leber, Her, Süßwurst 80 Pf., Bratwurst 100 Pf., Schlemmer 160 Pf., das Pfund; Kochfleisch Pfund 40 Pf.

Gerichte geizig: Stück 3 Pf., grüne Gerichte 1 Pfund 15 Pf., Schweifisch 20 Pf., das Pfund, Kabeljau 15 Pf., Seelachs 15 Pf., Neuhard 20 Pf., Fischler 35 Pf., Wädelchen 30 Pf., Karpfen 75 Pf., Braten 30 Pf., Gsch 50 Pf., Steinbutt 30 Pf., Seeaal 25 Pf.

Zahl der Wohlfahrtsvereine. Bei der Zählung vom 15. März und insgesamt 15 449 anerkannte Wohlfahrtsvereine in Magdeburg festgestellt worden. Gegenüber dem 29. Februar mit 15 055 bedeutet dies eine Zunahme um 393 Parteien. Unter den Wohlfahrtsvereinen befanden sich am letzten Zählungstag 719 Fürsorgearbeiter und 2 Hilfsarbeiter.

Überblick in der städtischen Verwaltung. Um bei den fast gekürzten Krediten für Kranenwerke den Heizungsbedarf für alle vier Tage einzustellen zu können, bleiben die städtischen Diensträume am Dienstagabend, dem 26. d. M., geschlossen. Bei den verbleibenden Diensten der Stadt, Elektrizitätswerk, Gaswerk, Wasserwerk, ferner bei der Garten- und Friedhofverwaltung, in den Krankenhäusern, Standesämtern, in dem Begräbnisbüro und im Kraftwagenamt wird der Dienst am Dienstagabend wie an den Sonntagen geregelt. Außerdem bleibt es den Deputierten überlassen, Art und Umfang des Dienstes zu regeln. Die Kasse der Stadt und Wasserwerke in am Sonntagabend ebenfalls geschlossen. Die auf Sonntagabend, dem 26. März, liegenden Frachten werden auf Dienstag, dem 29. März, verlegt.

Dentistambulanz in Magdeburg. Nachdem 20 jehennmäßige Kraftfahrzeuge der in Deutschland am weitesten gesparten Fabrik vom 15. Oktober bis 14. November 1931 auf dem Rundring in Wülfinger Tag- und Nachtfahrt den Beweis der Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit erbracht hatten, veranlaßt jetzt die Standard-Damen mit den gleichen Wagen (ohne die beiden 5 Tonnen) eine Rundfahrt durch das Deutsche Reich. Sie stellt eine Ergänzung der 30-Tage-Fahrt auf dem Rundring dar. Unter den

berühmtesten Witterungsbedingungen werden die Wagen fest dem 3. Februar auf dieser Rundfahrt durch ganz Deutschland den vielfältigen Einflüssen der Landstrasse unterworfen. Die Fahrstrecke beträgt etwa 5700 Kilometer. Am Dienstagmittag traf die Autokarawane in Magdeburg ein. Sie hatte an diesem Tage die Strecke Brandenburg—Magdeburg zurückzulegen, und damit bisher 4905 Kilometer bewältigt. Am Nachmittag zeigten sich die Wagen in der Stadt auf einer Rundfahrt. Der Abend vereinte die Autofreunde zu einer Filmvorführung und einem Vortrag. Am Mittwochvormittag wurde die Fahrt in Richtung Hamburg fortgesetzt, wo sie am 2. April beendet sein soll.

Feriensonderzüge 1932. Zur Bewältigung des Verkehrs zu den Sommerferien sind unter Vorbehalt endgültiger Festlegung der Verkehrstage von der Reichsbahndirektion Hannover Feriensonderzüge in Aussicht genommen. Von Magdeburg gehen folgende Züge ab: nach München am 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 30. Juli und 13. August; nach Basel am 2. Juli; nach der Nordsee am 2. Juli, nach Norddeich am 2. Juli, nach Hamburg am 2. Juli, nach der Ostsee am 2. Juli, nach Warnemünde am 2. Juli, nach Karlsruhe am 2. Juli, nach Sahnitz am 2. Juli. Die endgültigen Verkehrstage, genauen Fahrpläne, Fahrpreise und die allgemeinen Bestimmungen für diese Züge werden Mitte Mai bekanntgegeben.

Personalveränderungen im Provinzialschulkollegium. Nach einer Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidiums ist der Vizepräsident Kohler beim Provinzialschulkollegium in Magdeburg auf seinen Wunsch ab 1. April 1932 in gleicher Amtseigenschaft an das Provinzialschulkollegium in Schleswig versetzt. Zum Vizepräsidenten beim Provinzialschulkollegium in Magdeburg ist der Oberlehrer Dr. Lamla vom Provinzialschulkollegium in Berlin ernannt worden. Gleichfalls zum 1. April ist der Oberschulrat Dr. Koch vom Provinzialschulkollegium Magdeburg in gleicher Amtseigenschaft an das Provinzialschulkollegium in Berlin versetzt worden. Regierungsrat von Kocke vom Provinzialschulkollegium Magdeburg ist zum Oberregierungsrat ernannt worden.

Dampferverkehr zu Ostern auf der Elbe. Karfreitag und an drei Ostertagen unternimmt die Reederei Gustav Stahlberg mit ihrem Motorboot Sachsen-Anhalt verschiedene Promenaden- und Fernfahrten. Karfreitag und am ersten Ostertag, nachmittags 2 Uhr, ist das Reiseziel elbawärts bis nach Dornburg mit anschließender Einfahrt in die Alte Elbe bis zum Preitener Wehr. Am Ostermontag, nachmittags 2 Uhr, ist das Reiseziel nach weiter geschickt, und zwar bis zu der 36 Kilometer oberhalb Magdeburgs gelegenen Saalemündung bei Varchy. Der Fahrpreis für die einzelne Fahrt beträgt 1 Mark hin und zurück. Am dritten Ostertag, morgens 9 Uhr, wird eine Fernfahrt talwärts unternommen, und zwar nach Tangermünde. Der Fahrpreis ist 1,50 Mark für die Hin- und Rückfahrt. Das Motorboot Sachsen-Anhalt ist für derartige Fernfahrten in dieser Jahreszeit besonders eingerichtet, da es mit Zentralheizung versehen ist. Große geräumige Glasalons bieten ungehinderten Ausblick auf die Wasserflächen.

Schulstunde für die Esperanto-Sprache. Die seit langem in Magdeburg bestehende Ortsgruppe des Weltbundes für die Esperanto-Sprache (E.W.) beschäftigt, vom Dienstag, dem 29. März, und Freitag, dem 1. April, an, neue Schulstunde zur Erlernung der Esperanto-Sprache einzurichten. Die Ortsgruppe weist darauf hin, daß der Unterricht kostenlos ist. Ausgaben für Lehrbücher entstehen nicht. Der Unterricht ist eingeteilt in Tages- und Abendstunde. Für diejenigen, die an diesen beiden Kurzen nicht teilnehmen können, werden gern Sonntagsvormittagsstunden eingerichtet. Anmeldungen im Esperanto-E.W.-Heim vom 23. März bis 1. April, abends in der Zeit von 6 bis 8 Uhr. Das Heim befindet sich Grünarmstraße 14, barriere rechts (Kaufmännische Berufsschule). Schriftliche Meldungen an Oskar Görlich, Altes Strümpferer 39a.

Anfall. Der Kaiser Viktor Szibichs aus Dessau fiel von einem Transportauto und wurde vom Anhänger überfahren. Er wurde mit einer Unterarmfraktur beider Beine in das Krankenhaus Subenburg eingeliefert.

Zusammenstoß. Am Dienstagnachmittag zwischen 5 und 6 Uhr stießen in der Reichsstraßenunterführung zwei Autos zusammen, als das eine in die Köpfiger Straße einbog und das andere es überholen wollte. Das eine Auto wurde stark beschädigt. Eine Frau und ein Kind, die in dem Wagen saßen, mußten zu einem Arzt gebracht werden. Nach einiger Zeit wurde das beschädigte Auto abgeholt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stilles Jubiläum. Feiernsfeierliche Donnerstag 19 Uhr (7 Uhr).
Stille Nacht. Donnerstag, dem 21. März, 19 Uhr, findet beim Kameraden Seiler (Dorndorf) eine wichtige Sitzung des Vorstandes, der Kameraden- und Gruppenleiter statt. Es ist Pflicht, daß ein jeder Kamerad erscheint.
22. April. Alle Kameraden, die Interesse an Schießsport haben, sind zum Schießen am Freitag am 2 Uhr am Schießstand Dk (Heim am Krug) eingeladen. J. H. G. S. Schwarz, Vorsitzender.

Vereine und Versammlungen
Mieterverein Groß-Magdeburg.

Die Mitgliederversammlung war gut besucht. In der Generalversammlung ist der alte Vorstand wiedergewählt worden. Der Vorsitzende gab Bericht vom 17. Verbandstag des Bezirksverbandes sowie von der ordentlichen Vertreter-Versammlung des Ortsvereins Groß-Magdeburg. Ein Vortrag des Lehrers Berg über „Heinrich Zille“ wurde von den Besuchern mit großer Begeisterung entgegengenommen. Unterstützt wurde der Vortrag durch die Vorführung von 80 Lichtbildern, von Heinrich Zille gezeichnet.

Bund deutscher Bodenreformer.
Zum Thema Stadtrand-Siedlung sprach Magistrats-Baurat Ganger. Er erläuterte die Pläne, nach denen die Siedlungen in Magdeburg entstehen sollen, sprach über Bodenverhältnisse und Grundwasser und betonte, daß die Legung von Wasserleitungen und Kanalisation nicht vorgezogen sei. In Lichtbildern wurden Entwürfe und Zeichnungen von Siedlungshäusern aus Stahl, Holz, Klinkerplatten und Stein gezeigt. Auch das von der Stadt Magdeburg vorgesehene Siedlungshaus wurde erläutert. Die Genehmigung des Magdeburger Projekts werde in 14 Tagen bis 3 Wochen erwartet, dann könne mit der Arbeit begonnen werden.

Reinhardt Strumpfwirker-Sterbekassen-Gesellschaft.

Die Gesellschaft hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach der vorgelegten Jahresrechnung für 1931 sind 291 Mitglieder mit 420 Anteilen beigetreten. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 11 757 mit 18 784 Anteilen. Gestorben sind 230 Mitglieder. Die Kasse erzielte im Rechnungsjahr einen Uberschuß von 32 900 Mark. Das Vermögen betrug am Schluß des Rechnungsjahres 548 630,42 Mark. Die Jahresrechnung schließt im Entnahm und Ausgabe mit 218 979,53 Mark ab.

Bei der günstigen Entwicklung ist die Kasse dazu übergegangen, den Mitgliedern die alten Rechte wieder einzuräumen. Bei einem Beitrag von 30 Pf. pro Monat und Anteil beträgt das Sterbegeld nach 1jähriger Mitgliedschaft 120 Mark, nach 25jähriger Mitgliedschaft 150 Mark pro Anteil. Stirbt ein Mitglied infolge Unfalls im ersten Jahre der Mitgliedschaft, so werden 120 Mark Sterbegeld gezahlt. Die Wiedereinführung der Beitragsfreiheit ist von der nächsten mathematischen Prüfung abhängig, die im Jahre 1935 stattfindet. An Stelle des verstorbenen Herrn Karl Hoffmann wurde der bisherige Vorsteher Herr Wilhelm Schüßler zum Obervorsteher gewählt. Zum Vorsteher wurde Herr Albert Gille und als Beigeordneter Herr Willi Hochbaum neu gewählt.

Reichsbund der Körperbehinderten.

In der Monatsversammlung sprach Sanitätsrat Dr. Kirisch (Leiter des Gesundheitsamts) über die Arbeit der Fürsorgeämter für körperlich Behinderte. In eingehender Weise erläuterte er den Werdegang der Beratungsstelle. Leider scheiterte ein Teil der Beratungen an der ablehnenden Haltung der Eltern gegenüber dieser Einrichtung. Begrüßungswort ist die Uebereinstimmung des Reichsbundes in dieser Frage mit den amtlichen Stellen. Für freiwilligen Aufklärung dieser Eltern bereit zu erklären. Genosse Hagenrug machte längere Ausführungen über die Verschlechterungen durch die 4. Notverordnung für die Körperbehinderten, denen in kräftigster Form die Unterstützungen beschnitten worden sind.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten.

In der März-Versammlung des Vereins Magdeburg wurden neben inneren organisatorischen Dingen besonders die auch den Stand der Versorgungsämter sehr einschneidend berückten Notverordnungen besprochen, die sich auf den Gebieten der Gehalts-, Pensions- und Rentenfürsorgen recht hart und teilweise katastrophal auswirken. Besonders die noch unbeschäftigten Kameraden, die aus Reichswehr und Polizei nach den gesetzlichen durch das Friedensdiktat von Versailles bedingten Vorschriften ausscheiden mußten, haben der Zukunft mit banger Sorge entgegen. Wenn auch durch die Anpassungsverordnung vom 23. Dezember 1931 der Versuch der baldigen Eingliederung in den Wirtschaftsprozess anerkenntnismerterweise unternommen worden ist, so kam doch in der Versammlung zum Ausdruck, wie riesengroß die Widerstände sind, die den ehemaligen Waffenträgern vor weiten Kreisen der übrigen Volksgenossen aller Stände entgegengebracht werden. Die Versammlung appellierte an die Unterstützung ihrer in den Parlamenten und in den Körperschaften der Stadt Magdeburg, sowie der bei den Behörden im Beamten- und Ingeieurverhältnis befindlichen Kameraden, um jedem ungescheitlichen und ungerechtfertigten Widerstand gegen die Versorgungsämter entgegenzutreten.

Egmond Schaff's!
Immer billig

- Kinderkeks** 1/2 Pfund 15 Pf.
- Spekulatius** 1/2 Pfund 20 Pf.
- Teegebäck** 1/2 Pfund 20 Pf.
- Schoko-Waffeln** 1/2 Pfund 22 Pf.
- Altdeutsche** Stück 95 Pf.
- Königskuchen m. Rosinen** Stück 50 u. 75 Pf.
- Hochfein** Stück 55 Pf.
- Volkskuchen** Stück 38 Pf.
- Schweizer Rollen** Stück 55 Pf.
- Stollen** Stück 50 und 100 Pf.
- Sandtorten mit Schokolade** . Stück 120 Pf.
- 3 Pfd. schweres Landbrot** Stück 40 Pf.
- Feinstes Auszugmehl** Pfd. 26 Pf.
- Feinst. Auszugmehl 5-Pfd.-Beutel** 130 Pf.
- Sultaninen** Pfund 60 Pf.
- Zitronat** 1/4 Pfund 30 Pf.
- Mandeln süß oder bitter** . 1/2 Pfund 40 Pf.
- Haushalt-Margarine** Pfund 36 Pf.
- Kokosfett** Pfund 37 Pf.

- Backpflaumen** Pfund 36 Pf.
- Mischobst** Pfund 48 Pf.
- Apfelsmus** 2-Pfund-Dose 50 Pf.
- Pflaumen mit Stein** . 2-Pfund-Dose 68 Pf.
- Span. Aprikosen** . 2-Pfund-Dose 110 Pf.
- Brechbohnen** 2-Pfund-Dose 52 Pf.
- Haushalt-Gemüse** . 2-Pfund-Dose 40 Pf.
- Bauern-Leberwurst** . . 1/4 Pfund 22 Pf.
- Jagdwurst** 1/4 Pfund 22 Pf.
- Feine Leberwurst** . . . 1/4 Pfund 25 Pf.
- Schlackwurst od. Salami** 1/4 Pfd. 28 Pf.
- Gekochter Schinken** . . 1/4 Pfund 32 Pf.
- Junge frische Hühner** . . Pfund 86 Pf.
- Butter-Käse** Pfund 100 Pf.
- Bayr. Emmenthaler** . . . Pfund 120 Pf.
- Vollfetter Holländer** . . . Pfund 80 Pf.
- Vollfetter Edamer** Pfund 80 Pf.
- Hochfeiner Tilsiter vollfett** Pfund 80 Pf.
- Grosse frische Eier** . . 10 Stück 75 Pf.

Eduard Goldacker Nachf.
(Inh. Gasowski u. van Groenenbergh) G. m. b. H.



Freitag, den 23. März 1932

Volksstimme

Abendzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Einzelpreis 5 Pf.

Die Kinnzeichnung erdicht mit jeder Wirtin. Geber soll zu feinem Rechte kommen, auch die Stimmer der „Volksstimme“. Gut Wirtin, die noch nicht in die Schule gehen, das groß und kein freunlich eingeben. Schenkt die Gedächtnis der Kindheit, Magdeburg, den 23. März 1932, Nr. 12, Seite 92

Nr. 12, Seite 92 Volksstimme 23. März 1932

Die Osterhasen

Märchen einer Eltjägerin.

Meister Lampe steht in seiner Wohnung und kraut sich hinter den Ohren: „Ja, ja, ich habe noch sehr viel zu tun“, murmelte er vor sich hin.

Die Mutter kommt in die Stube und schimpft: „Nun aber schnell angezogen, die Kinder sind schon längst draußen. Du weißt, daß noch keine Eier gefärbt sind, und Ostern ist sehr nahe!“ „Geh man raus“, sagte Meister Lampe, „ich werde mich schnell fertig machen. Ja, wo ist denn nun schon wieder mein Zeug? Ach, da liegt es ja auf dem Stuhl.“

Die Sonne lachte so herrlich in den Hasenbau, daß es ganz verlockend aussieht! Während die Hasenkinder im Walde tanzten und sangen, ist Meister Lampe langsam fertig geworden.

Die Mutter rief: „Kinder, kommt zum Frühstück, es gibt das Leibgericht, frische Kohlblätter!“

„Ja, Mutter“, riefen die fröhlichen Kinderstimmen zurück. Und schon kamen alle fünf Hasenkinder angelaufen. Hasenhans hinterher.

„Mutter, färben wir jetzt Eier?“ „Ja, Kind, es ist ja noch früh am Tage.“

Alle sitzen beim Frühstück. Das schmeckt aber mal fein! Manchmal sind die Kohlblätter so trocken!

Der Hasenvater, Meister Lampe, zündete sich erstmal seine lange Pfeife an und setzte sich in seinen alten Großvaterstuhl.

„Ja ja“, sagte er, „das muß man nun alles für die unbarmherzigen Menschen tun! Die grünen Männer mit dem Stock und der Röhre auf der Schulter, wo nachher solche Kugel rausfliegt, haben zu Weihnachten auch erst den Opa totgeschossen. Da haben wir so getrauert.“

„Na, jetzt haben wir aber gar keine Zeit mehr zum Trauern“, setzte die Mutter hinzu. „Papa, wann färben wir denn Eier?“ „Ach ja, Kinder, in meinem Erzählen hätte ich das bald vergessen. Wir fangen bald an.“

„Papa, ich gehe aber mit den drei Kleinen in den Wald“, sagte der bequeme Hasenhans.

„Mutter, du kannst gleich mal ein paar Stühle und den Tisch in den Garten stellen. Ich will draußen die Eier färben. Die Sonne scheint so herrlich und es ist so warm.“

Nun ging das lustige Eierfärben los. „Liese, hol mal schnell die Farbentöpfe her“, sagte Meister Lampe.

Liese geht in die alte Kammer und holt die Farbentöpfe. Aber — anstatt daß sie an den Henkel faßt, faßt sie aus Versehen

in die Farbentöpfe. Sie hat es bis jetzt noch gar nicht gemerkt, daß sie ganz bunt ist!

Die Mutter ruft: „Ach, Liese, was hast du da gemacht, du bist ja ganz bunt! Da lachen dich alle Vögel aus!“ „Wo denn?“ „Ja, guck dich mal in den Spiegel.“

„Du hast recht, das habe ich noch gar nicht gesehen.“

Liese wusch sich nun die Farbe ab. Sie kam schnell wieder, um mit zu färben.

Kaum hatten sie einige Eier gefärbt, batsch, da war schon eins entzwei.

„Also, eigentlich müßtest du jetzt eine hinter deine Löffel kriegen, aber weil du gestern beim Eierfärben so fleißig mitgeholfen hast, will ich es nochmal durchgehen lassen.“

„Ja ja, Papa, der Hans hat gestern drei entzwei fallen lassen, und den hast du auch nicht gehauen.“

„Nun, ist ja schon alles wieder gut“, sagte Meister Lampe.

„Papa, horch doch mal, wie schön die Hasenschwister singen! Ach, könnte ich jetzt auch mit tanzen und singen! Aber Eier färben will ich auch, also dann bleibe ich hier.“

Da kommt schon die Hasengröße angelaufen: „Oh, Mutti, war das schön! Der Hans — hier stockte sie. Wo war denn der Hans?“

Da lag der Junge, war ganz naß und bebte vor ihren Hals, dessen verteiltes Kürze sie mit Schrecken. Es war alles ein Kunststück des Gauklers gewesen, das auf der Einbildung der Anwesenden und der Gewandtheit der Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Doch vergebens; er wart zu steil, und mit aller ihrer Bemühung brachte sie es nicht weiter, als daß sie eine lächerliche Gans ward, ohne ein Schwan zu werden.

Fabel von G. E. Lessing.

Die Federn einer Gans beschämten den neugeborenen Schwan. Stolz auf dieses blendende Geschöpf der Natur, künzte sie an der Kälte erkennen? Echte Perlen empfandet man, wenn man sie in den Mund nimmt, als kalt, während unechte warm wirken.

Der Wirt redete ihm guten Trunk. „Auf einen guten Bissen gehört ein Wort aus: „Auf einen und trank ihn mit dem Kübel mit dem Spülwasser Danach ergreift er den der Anwesenden.“

Daß er nicht auf und Faust sein Maul auf und Volk hielt dies alles für Das wenig aufklärte Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Bald suchte sie ihm die alle Macht abhelfen

Da lag der Junge, war ganz naß und bebte vor ihren Hals, dessen verteiltes Kürze sie mit Schrecken. Es war alles ein Kunststück des Gauklers gewesen, das auf der Einbildung der Anwesenden und der Gewandtheit der Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Doch vergebens; er wart zu steil, und mit aller ihrer Bemühung brachte sie es nicht weiter, als daß sie eine lächerliche Gans ward, ohne ein Schwan zu werden.

Fabel von G. E. Lessing.

Die Federn einer Gans beschämten den neugeborenen Schwan. Stolz auf dieses blendende Geschöpf der Natur, künzte sie an der Kälte erkennen? Echte Perlen empfandet man, wenn man sie in den Mund nimmt, als kalt, während unechte warm wirken.

Der Wirt redete ihm guten Trunk. „Auf einen guten Bissen gehört ein Wort aus: „Auf einen und trank ihn mit dem Kübel mit dem Spülwasser Danach ergreift er den der Anwesenden.“

Daß er nicht auf und Faust sein Maul auf und Volk hielt dies alles für Das wenig aufklärte Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Bald suchte sie ihm die alle Macht abhelfen

Da lag der Junge, war ganz naß und bebte vor ihren Hals, dessen verteiltes Kürze sie mit Schrecken. Es war alles ein Kunststück des Gauklers gewesen, das auf der Einbildung der Anwesenden und der Gewandtheit der Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Doch vergebens; er wart zu steil, und mit aller ihrer Bemühung brachte sie es nicht weiter, als daß sie eine lächerliche Gans ward, ohne ein Schwan zu werden.

Fabel von G. E. Lessing.

Die Federn einer Gans beschämten den neugeborenen Schwan. Stolz auf dieses blendende Geschöpf der Natur, künzte sie an der Kälte erkennen? Echte Perlen empfandet man, wenn man sie in den Mund nimmt, als kalt, während unechte warm wirken.

Der Wirt redete ihm guten Trunk. „Auf einen guten Bissen gehört ein Wort aus: „Auf einen und trank ihn mit dem Kübel mit dem Spülwasser Danach ergreift er den der Anwesenden.“

Daß er nicht auf und Faust sein Maul auf und Volk hielt dies alles für Das wenig aufklärte Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Bald suchte sie ihm die alle Macht abhelfen



Suchbild

Wo ist der dritte Landmann?

Der Junge verspottete vollführte hatte, beruhte, Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Bald suchte sie ihm die alle Macht abhelfen

Da lag der Junge, war ganz naß und bebte vor ihren Hals, dessen verteiltes Kürze sie mit Schrecken. Es war alles ein Kunststück des Gauklers gewesen, das auf der Einbildung der Anwesenden und der Gewandtheit der Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Doch vergebens; er wart zu steil, und mit aller ihrer Bemühung brachte sie es nicht weiter, als daß sie eine lächerliche Gans ward, ohne ein Schwan zu werden.

Fabel von G. E. Lessing.

Die Federn einer Gans beschämten den neugeborenen Schwan. Stolz auf dieses blendende Geschöpf der Natur, künzte sie an der Kälte erkennen? Echte Perlen empfandet man, wenn man sie in den Mund nimmt, als kalt, während unechte warm wirken.

Der Wirt redete ihm guten Trunk. „Auf einen guten Bissen gehört ein Wort aus: „Auf einen und trank ihn mit dem Kübel mit dem Spülwasser Danach ergreift er den der Anwesenden.“

Daß er nicht auf und Faust sein Maul auf und Volk hielt dies alles für Das wenig aufklärte Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Bald suchte sie ihm die alle Macht abhelfen

Nr. 12, Seite 93 Volksstimme 23. März 1932

Nr. 12, Seite 93 Volksstimme 23. März 1932



Vom Fuchs gefressen? Nein, da kommt er ja schon!

Der Hans hat solchen Spaß gemacht!

„Ja, Kinder, nun dürft ihr aber nicht mehr in den Wald und tanzen und singen. Heute müssen wir alles zurechtmachen. Morgen wollen wir auf die Reise gehen und die Kinder beschenken!“

„Au ja, au ja“, riefen gleich alle zusammen.

Gegen Abend packte Meister Lampe die ganzen Sachen zusammen. Dann schlossen sie ihre Wohnung ab und reisten in der Nacht noch los. Die Grete nahm einen Korb voll Eier, Hans und Liese nahmen jeder zwei Körbe, Großmutter einen, Vater und Mutter nahmen jeder eine Kiepe voll Eier auf den Rücken.

Am Ostermorgen, ganz in der Frühe, als die Kinder noch schliefen, langten die Hasenkinder in der Stadt an. Sie legten ihre Eier heimlich in die Wohnungen und in die Schrebergärten, wo sie sie versteckten.

Gisela St.

Jenny entführt Prinz

Von Erna Bäsing.

Wer diese Jenny ist, die einen Prinzen entführt hat? Nun, Jenny ist einer der berühmtesten Zirkus-Arbeitsleute, der, von Besitzer zu Besitzer wechselnd, bereits über die ganze Erde gegangen ist. Ein jeder vom Bau kennt Jenny.

Wenn ein Elefantenkutscher seine Stellung wechselt und kommt in einen Stall, in dem Jenny steht, dann empfindet er herzliche Freude.

Weil er sich aber, sobald er Jenny nur sieht, einbildet, er habe Glück, beachtet er zu seinem eigenen Vorteil alle die großen Vorgänge und die kleinen Zufälligkeiten, die für ihn Glück bedeuten.

Jenny kämpfte im Weltkrieg auf deutscher Seite. Im Argonner Wald bekam sie einen Schuß, und seitdem ist sie rüssellahm. Sie kann den Rüssel nicht mehr hochheben, sie kann ihn nur noch hin- und herschlenkern.

Zurzeit amtiert Jenny beim Zirkus Straßburger.

Und wie die neunzigjährige Jenny den Prinzen entführte, das sei hier erzählt.

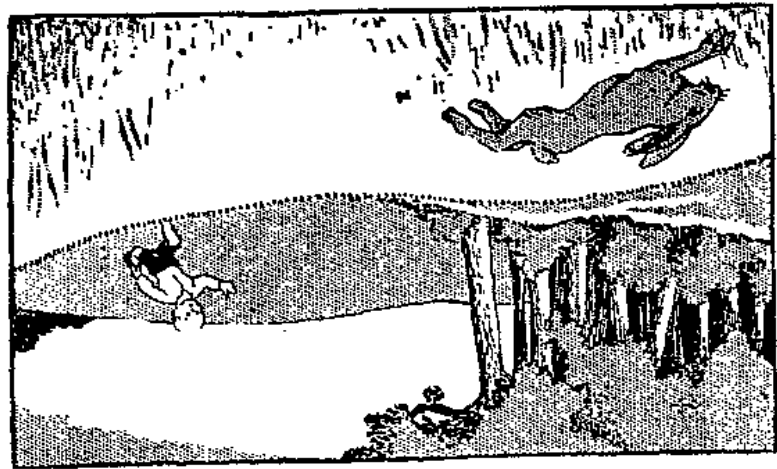
Ein Reigen kleiner Glühbirnen überstrahlt das Viermastezelt, das auf dem Marktplatz der Stadt steht. Im Zelt erlebt eine große Menschenmenge ein Zirkuswunder nach dem andern, der Widerhall des Beifallklatschens erfüllt den ganzen Markt, und hier draußen rattert schon ein Wagen nach dem andern über das Kopfsteinpflaster.

Die nur für die Schau mitgeführten Tiere, die Affen, die Hyänen und die Pelikane sind bereits unterwegs nach der Rampe, die Braumbären und die Löwen, die als Nummer 1 und Nummer 2 des Programms arbeiten, sind auch schon verpackt, und jetzt werden gerade die einzelnen Teile des Tunnels und des Zentralkäfigs in den mitgeführten Packwagen geschoben.

In all diesem Trubel steht, für Laien Augen anscheinend uninteressiert, der Kolob Jenny. Sie steht allein, doch weiß sie ohne weiteres, wo sie vonnöten ist.

Sind die schweren Zugpferde vor einen Wagen gespannt, und das Kommando Hühott erklingt, dann stemmt Jenny den Kopf hinten gegen den Wagen und schiebt ihn den Pferden auf die Hacken. Dadurch geht es vorwärts, als sei es so gar nichts, einen schweren Wagen herauszubringen.





Walter suchte den Osterhasen
 Wissen es schon, sie wollen
 den Krug. Manchmal ab er
 es blieb nicht verraten. Ich
 weiß, was ich mache. Wenn
 Osterhase eine Mandel Eier
 in allen Größen und Far-
 ben. Ein Ei lag im Schuhn,
 ter ist, gehe ich ganz allein
 in den Wald hinaus. Dort
 stecken wollte, da — da —
 hopp, hopp, hopp! — sprang
 laufe ich so lange herum,
 bis ich den Osterhasen
 nicht weit davon in Hase
 auf. Die großen Hosen,
 schon zeigen, wie es beim
 Eierlegen und Eiermalen
 Daß der Osterhase im
 zugeht.
 Und wirklich! Als es im
 Sommer heiß wurde und
 drauf und drehte sich auch
 nicht um. Walter flugs
 sprach der Mutter, wie
 der Osterhase die Eier
 legt und so schön bemalt.
 Walter dachte die Glück-
 ligen legen Eier, auch die
 Hennen legen Eier, auch die
 Gänse, die Enten und die
 Tauben.
 Der Hase ist aber doch
 kein Tier mit Federn und
 zwei Beinen! Er hat kei-
 nen Schabell und auch
 keine Flügel. Wie mag die
 Sache sein? Er überlegte
 hin und her, er konnte es
 sich nicht denken.
 Walter fragte darum den
 Vater. Der antwortete:
 „Das weiß ich selber nicht.“
 Die Mutter tat auch so, als
 ob sie nichts wüßte. Als
 Walter zur Tante Martha
 kam, wurde er sogar aus-
 Osterhase.
 Walter dachte: Der wird
 schon noch kommen. Er
 Von andern Leuten konnte
 er auch nichts erfahren.
 Er dachte bei sich: die
 plücker weiter Beeren in
 zu Vater und Mutter kom-
 men sollte.
 Er ging ein großes Stück
 zurück und guckte nach
 rechts und nach links. Ein
 Weg kam nicht, jetzt fiel
 dem Vater der Krug mit
 den vielen Beeren wieder
 ein. Auch den fand er
 nicht. Da weinte er sich
 die Augen rot.
 Wie der arme Walter
 laut schluchzte, kam ein
 Mann — der Förster —
 näher und näher an ihn
 heran. Er hatte eine Finte
 auf dem Rücken, einen

Walter suchte den Osterhasen
 Wissen es schon, sie wollen
 den Krug. Manchmal ab er
 es blieb nicht verraten. Ich
 weiß, was ich mache. Wenn
 Osterhase eine Mandel Eier
 in allen Größen und Far-
 ben. Ein Ei lag im Schuhn,
 ter ist, gehe ich ganz allein
 in den Wald hinaus. Dort
 stecken wollte, da — da —
 hopp, hopp, hopp! — sprang
 laufe ich so lange herum,
 bis ich den Osterhasen
 nicht weit davon in Hase
 auf. Die großen Hosen,
 schon zeigen, wie es beim
 Eierlegen und Eiermalen
 Daß der Osterhase im
 zugeht.
 Und wirklich! Als es im
 Sommer heiß wurde und
 drauf und drehte sich auch
 nicht um. Walter flugs
 sprach der Mutter, wie
 der Osterhase die Eier
 legt und so schön bemalt.
 Walter dachte die Glück-
 ligen legen Eier, auch die
 Hennen legen Eier, auch die
 Gänse, die Enten und die
 Tauben.
 Der Hase ist aber doch
 kein Tier mit Federn und
 zwei Beinen! Er hat kei-
 nen Schabell und auch
 keine Flügel. Wie mag die
 Sache sein? Er überlegte
 hin und her, er konnte es
 sich nicht denken.
 Walter fragte darum den
 Vater. Der antwortete:
 „Das weiß ich selber nicht.“
 Die Mutter tat auch so, als
 ob sie nichts wüßte. Als
 Walter zur Tante Martha
 kam, wurde er sogar aus-
 Osterhase.
 Walter dachte: Der wird
 schon noch kommen. Er
 Von andern Leuten konnte
 er auch nichts erfahren.
 Er dachte bei sich: die
 plücker weiter Beeren in
 zu Vater und Mutter kom-
 men sollte.
 Er ging ein großes Stück
 zurück und guckte nach
 rechts und nach links. Ein
 Weg kam nicht, jetzt fiel
 dem Vater der Krug mit
 den vielen Beeren wieder
 ein. Auch den fand er
 nicht. Da weinte er sich
 die Augen rot.
 Wie der arme Walter
 laut schluchzte, kam ein
 Mann — der Förster —
 näher und näher an ihn
 heran. Er hatte eine Finte
 auf dem Rücken, einen

Walter sucht den Osterhasen

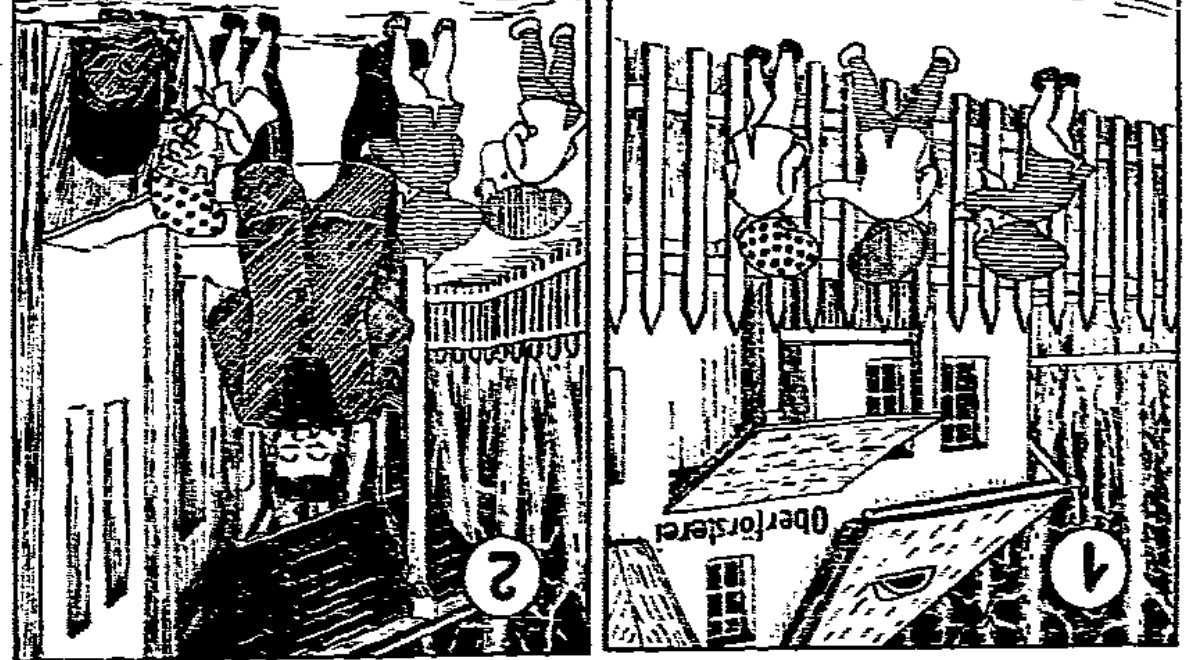
Walter suchte den Osterhasen
 Wissen es schon, sie wollen
 den Krug. Manchmal ab er
 es blieb nicht verraten. Ich
 weiß, was ich mache. Wenn
 Osterhase eine Mandel Eier
 in allen Größen und Far-
 ben. Ein Ei lag im Schuhn,
 ter ist, gehe ich ganz allein
 in den Wald hinaus. Dort
 stecken wollte, da — da —
 hopp, hopp, hopp! — sprang
 laufe ich so lange herum,
 bis ich den Osterhasen
 nicht weit davon in Hase
 auf. Die großen Hosen,
 schon zeigen, wie es beim
 Eierlegen und Eiermalen
 Daß der Osterhase im
 zugeht.
 Und wirklich! Als es im
 Sommer heiß wurde und
 drauf und drehte sich auch
 nicht um. Walter flugs
 sprach der Mutter, wie
 der Osterhase die Eier
 legt und so schön bemalt.
 Walter dachte die Glück-
 ligen legen Eier, auch die
 Hennen legen Eier, auch die
 Gänse, die Enten und die
 Tauben.
 Der Hase ist aber doch
 kein Tier mit Federn und
 zwei Beinen! Er hat kei-
 nen Schabell und auch
 keine Flügel. Wie mag die
 Sache sein? Er überlegte
 hin und her, er konnte es
 sich nicht denken.
 Walter fragte darum den
 Vater. Der antwortete:
 „Das weiß ich selber nicht.“
 Die Mutter tat auch so, als
 ob sie nichts wüßte. Als
 Walter zur Tante Martha
 kam, wurde er sogar aus-
 Osterhase.
 Walter dachte: Der wird
 schon noch kommen. Er
 Von andern Leuten konnte
 er auch nichts erfahren.
 Er dachte bei sich: die
 plücker weiter Beeren in
 zu Vater und Mutter kom-
 men sollte.
 Er ging ein großes Stück
 zurück und guckte nach
 rechts und nach links. Ein
 Weg kam nicht, jetzt fiel
 dem Vater der Krug mit
 den vielen Beeren wieder
 ein. Auch den fand er
 nicht. Da weinte er sich
 die Augen rot.
 Wie der arme Walter
 laut schluchzte, kam ein
 Mann — der Förster —
 näher und näher an ihn
 heran. Er hatte eine Finte
 auf dem Rücken, einen

Walter sucht den Osterhasen

als es Osterer gab.
 doch das Leid nahm sehr schnell ab, wie es befre nirds gab,
 schler der Atem stocken,
 frische, weiße Ware,
 Schöne, reine, klare,
 Da tat Flick, Flaum, Flocken,



Ostern war's, die Zwerge
 von dem letzten Berge,
 und gleich wieder gehen.
 Sprach der Förster: „Glaub es mir,
 euer Reh ist nicht mehr hier.“
 ob dort nicht ihr Rehkind sei.

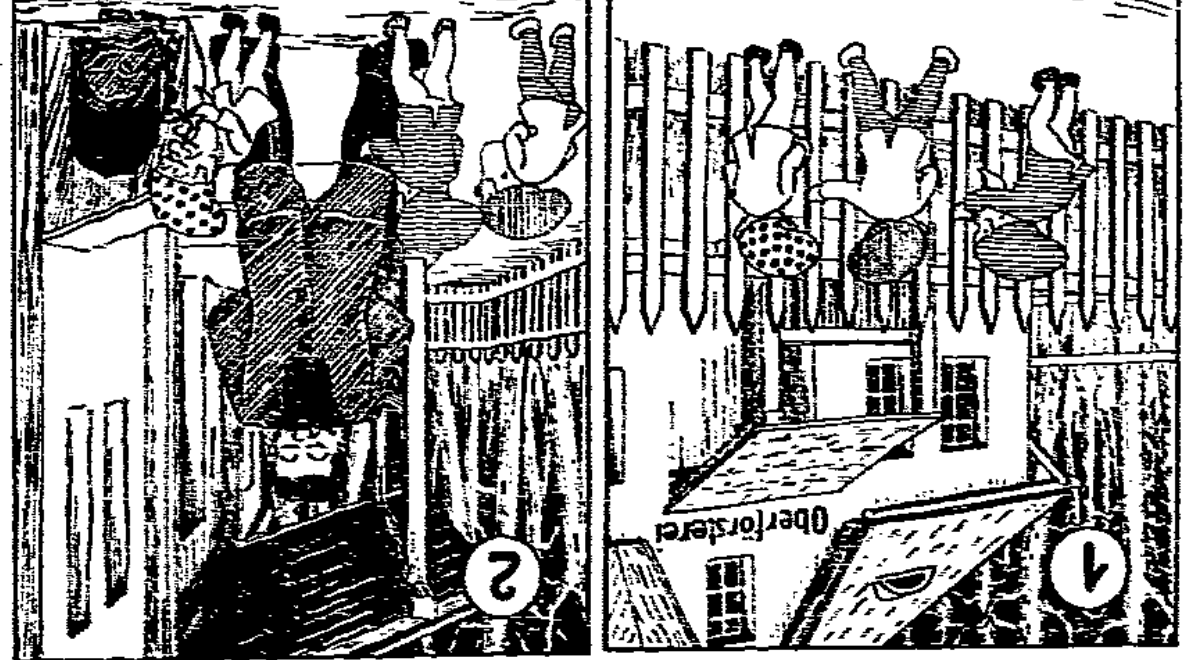


Flick, Flock, Flaum, die Zwerge

als es Osterer gab.
 doch das Leid nahm sehr schnell ab, wie es befre nirds gab,
 schler der Atem stocken,
 frische, weiße Ware,
 Schöne, reine, klare,
 Da tat Flick, Flaum, Flocken,



Ostern war's, die Zwerge
 von dem letzten Berge,
 und gleich wieder gehen.
 Sprach der Förster: „Glaub es mir,
 euer Reh ist nicht mehr hier.“
 ob dort nicht ihr Rehkind sei.

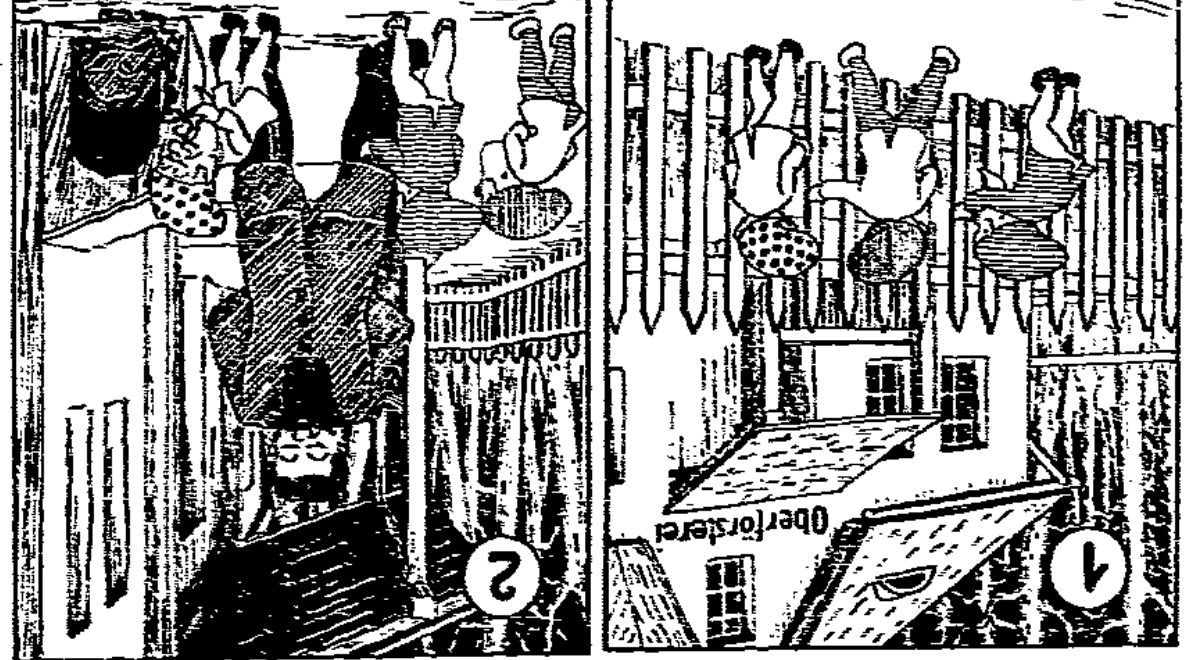


Flick, Flock, Flaum, die Zwerge

als es Osterer gab.
 doch das Leid nahm sehr schnell ab, wie es befre nirds gab,
 schler der Atem stocken,
 frische, weiße Ware,
 Schöne, reine, klare,
 Da tat Flick, Flaum, Flocken,



Ostern war's, die Zwerge
 von dem letzten Berge,
 und gleich wieder gehen.
 Sprach der Förster: „Glaub es mir,
 euer Reh ist nicht mehr hier.“
 ob dort nicht ihr Rehkind sei.



Flick, Flock, Flaum, die Zwerge

Aus Mitteldeutschland

Den Kopf abgefahren

Am Dienstagmorgen gegen 6 Uhr wurde am südlichen Einfahrtsignal des Bahnhofes Mahlwinkel der Einwohner R. Strunk aus Uchtorf tot auf dem Bahnkörper aufgefunden. Er ist vom Zuge überfahren worden, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Es wird Freitod vermutet. Str. ist verheiratet und hinterläßt einige Kinder. —

Wenn die Liebe nicht wäre...

Gefängnis wegen „gefundener“ Postpakete.

Auf dem Halberstädter Bahnhof war es seit langer Zeit aufgefallen, daß immer wieder Postpakete verschwanden. Man hatte die Vermutung, daß der Dieb ein Postbeamter war. Der Verdacht fiel auf den Posthelfer Sch. Es ließ sich aber nichts nachweisen, trotzdem bei seiner Geliebten eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde. Da erschien eines Tages im Postamt ein Hausgenosse des Sch. und meldete, daß Sch. mit seiner Frau wegen der Geliebten in Streit geraten sei und daß die Frau dabei gesagt habe, ihr Mann sei ein Spitzhube, und wenn sie wollte, könne sie ihn sofort von der Post bringen.

Die Ermittlungen wurden wieder aufgenommen und Sch. gab jetzt zu, zwei Pakete, die er auf dem Bahnsteig gefunden habe, unterschlagen zu haben. Deshalb mußte er sich jetzt wegen Amtsunterschlagung vor dem Halberstädter Schöffengericht verantworten. Er bestritt jedoch, außer diesen beiden Paketen noch weitere Pakete an sich genommen zu haben; das konnte nicht widerlegt werden. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. —

Ein Kind im Auto entführt

In Querum wurde ein 7 Jahre altes Mädchen, als es mit andern Kindern auf der Straße spielte, von den Insassen eines Autos aus Hamburg entführt. Man nimmt an, daß die Tat von der Mutter des Kindes verübt wurde, die von ihrem Manne geschieden ist. Das Kind war vom Gericht dem Vater zugewiesen, der es in Osnabrück bei Verwandten erziehen ließ. —

Eine Frau ließ sich den Kopf abfahren

Freitod einer vermeintlich Krebskranken

Am Dienstagabend gegen 10 Uhr wurde die in den 20er Jahren stehende Frau Alice Voigt aus Scherme an an der Brücke bei Boksmühle auf der Eisenbahnstrecke Magdeburg-Burg auf den Schienen liegend tot aufgefunden. Der Kopf war der Unglücklichen vom Rumpfe getrennt. Sie ist in einem Anfall von Gemütskrankheit aus dem Leben geschieden.

Frau Voigt bildete sich ein, krebserkrank zu sein. Vor einiger Zeit hatte sie sich den Schläpfer einer Frau ausgeliehen, die später an Krebs starb. Seitdem glaubte Frau Voigt fest daran, daß sie sich angesteckt habe und auch krebserkrank sei.

Durch die törichtesten Reden von Bekannten, die ihr gegenüber die hohe Ansteckungsgefahr bei Krebskrankheit noch besonders betonten, wurde sie in ihrer Einbildung bestärkt, trotzdem sie die Ärzte für gesund erklärten.

Am Dienstagabend schrieb sie einen Abschiedsbrief an ihren Mann und verließ die Wohnung, um aus dem Leben zu scheiden. Auf die noch in später Abendstunde aufgenommene Suche hin wurde sie dann auf dem Bahnkörper tot aufgefunden. —

Inhalbe treiben ihr Unwesen

In der letzten Zeit ist es oft vorgekommen, daß Patientinnen von der Heilstätte Vogelhang auf ihren Spaziergängen in der Umgebung der Heilstätte bei Gommern von mehreren Männern mit allerlei Andeutungen bedroht wurden.

Ein junges Mädchen wurde unweit der neuen Mühle von einigen jungen Burschen sogar überfallen. Auf die Hilferufe des Mädchens kamen Leute hinzu. Dadurch ließen die Inhalbe von ihrem Opfer ab und entkamen im Walde.

Als eine Patientin, welche in Gommern einen Tag vor ihrer Abreise Vorkehrungen zu machen hatte, wieder in die Heilstätte zurückkehren wollte, gewährte sie drei Burschen, welche sich nach ihr umsehen und dann stehen blieben. Das Mädchen bekam Angst, kehrte um und wollte sich Schutz holen. Die Burschen riefen ihm zu, es passiere etwas, dann verschwanden sie im Nu im Walde.

Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau.

Copyright by Merit-Verlag, Baden-Baden.

(11 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das ist ja hochinteressant! Da muß man sich ja verdammt vor Ihnen in acht nehmen!“ Er überlegte immer wieder, wie er sie anreden sollte, — einfach „Frau Weber“ schien ihm nicht hilfreich zu sein, — etwa „gnädige Frau“? — Da besorgte er sich etwas zu vergeben. Ginge es nicht mit „Frau Katharina“? Oder — etwa intimer „Kitty“? —

Die schöne Frau lachte. „Das kommt darauf an!“ „Sie meinen, man könnte sich verständigen — Kitty?“ Sie sah ihn zunächst erstaunt, dann lächelnd an: „Warum nicht? Auf meiner Seite jedenfalls ist der gute Wille dazu da.“

„Auf der meinen auch, sonst sähen wir vielleicht nicht hier. Ich bin ja einigermaßen über die Verhältnisse unterrichtet.“

„Durch Herr Maulbrenner, wenn ich nicht irre!“ „Auch durch Herrn Maulbrenner!“ „Der Personalchef weiß eine ganze Menge!“ „Gewiß. Er scheint ein sehr geschickter Mensch zu sein.“ „Gewiß ist er das. Aber man weiß von ihm allzubestimmt, daß er sozusagen der Detektiv des Werkes ist, und nimmt sich demgemäß vor ihm in acht.“

„Das ist wohl möglich und ich würde deshalb Ihren Informationen vor den meinen den Vorzug geben. — Würden Sie mir gelegentlich Ihre Aufzeichnungen zur Verfügung stellen?“ „Warum nicht, Herr Direktor? Das heißt, man müßte natürlich genau darüber unterrichtet sein.“

„Was dabei für Sie herauskommt!“ — sagte Görweck den Sas fort. „Das ist natürlich. Ich sehe, Sie lieben, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Ich tue das auch. Ich will Namen sagen, was ich beabsichtige. Ich möchte die Herren Wärdner und Kommand nach Möglichkeit in den Hintergrund drängen.“

„Sie möchten allein Herr im Hause sein“, rief Frau Weber. „Das konnte ich mir denken. Generaldirektor sozusagen, wenn auch vorerst ohne den Titel. Ich finde das sehr begreiflich und es wäre auch für das Werk vorteilhaft. Und was wäre ich in diesem Fall?“

„Meine Sekretärin!“ — sagte Görweck mit besonderer Betonung. „Das ist schon eine ganze Menge, Herr Direktor, wenn Sie mir mit Wohlwollen gegenübersehen. Es ist aber nichts, wenn das Gegenteil der Fall ist. Man müßte — hm — Sicherheiten für das Wohlwollen haben.“

Die Patientinnen der Heilanstalt sollten niemals allein fortgehen; die Postzeit aber muß dafür sorgen, daß die Patientinnen vor Überfällen und Belästigungen geschützt werden. —

Feuer in der Porzellanfabrik Neuhalbenleben

Heute nacht gegen 3 Uhr brach in einem Gebäude der Porzellanfabrik Sagonia in Neuhalbenleben ein Feuer aus, dem der Bad- und Lagerraum zum Opfer fiel. Der Schaden ist erheblich, da viel fertiges Porzellan vernichtet ist.

Die Porzellanfabrik Sagonia ist vor drei Jahren von einem Großfeuer heimgesucht worden. Die Ursache des Feuers ist um so schwieriger zu ermitteln, als die Fabrik seit etwa einem Monat stillgelegt ist. Man vermutet Brandstiftung oder Fahrlässigkeit von Dieben, die in die Fabrik eingedrungen sind. —

Nächtlicher Heberfall

Am Sonntagabend 9 Uhr wurde in der Bahnhofstraße der Landwirtschaftsgehilfe Albert Seih in Niederndobeleben ohne jeden Grund überfallen und schwer mißhandelt.

Auf dem Wege zu seiner Wohnung wiederholten die gleichen Täter den rohen Heberfall und richteten den Heberfallenen übel zu. Seih ist ein ruhiger und allgemein geachteter Mensch. Binnen weniger Wochen ist dies nun der dritte nächtliche Heberfall. Im Gegensatz zu den beiden ersten Heberfällen hat man diesmal die Täter erkannt, so daß ihre Bestrafung erfolgen kann.

Mit dem Einkaufsgeld verchwunden

Der Geschäftsführer D. H. des Landwirts E. Kirsten aus Altenweddingen wurde am Montagmittag mit einem Gespann nach Geln geschickt, um dort Lebensmittel einzukaufen. Das Fuhrwerk stellte er in Geln in einer Gastwirtschaft unter und beschwand mit 120 Mark, die man ihm für den Einkauf anvertraut hatte. —

Zuchthausstrafe für einen nationalen Mann

Wieder ist eine „nationale Säule“ geborsten. Der frühere Polizeiregistrator Kruskopf aus Osted, der auch zu denen gehört, die das „System“ bekämpfen, hat sich schwer vergangen. Trotzdem es nicht seine dienstliche Tätigkeit war, hatte er Anträge auf Ausstellung von Invalidentarten und auch das Kleben der Marken übernommen. Das Geld, das ihm für die Marken gegeben wurde, hat er unterschlagen. Um diese Unterschlagungen zu verschleiern, hat er falsche Ausrechnungsbefehinungen hergestellt und dazu den Stempel der Polizeiverwaltung benützt.

Die Sache wurde entdeckt, als man eine Truhe öffnete, in welcher der Angeklagte eine Menge Invalidentarten versteckt hatte. Es ist ein Schaden von rund 2000 Mark entstanden, der später von den Eltern des R. ersetzt worden ist. Die Versicherungspflichtigen waren durch das Amtsvergehen des nationalen Mannes in die größte Gefahr gekommen, ihren Anspruch auf Invalidentrenten zu verlieren. Das Halberstädter Schöffengericht hatte den unehelichen Polizeiregistrator wegen Untreue, Privatuntersuchungsführung usw. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hielt aber die Strafe für zu niedrig und legte deshalb Berufung ein. Das Berufungsgericht hielt dann auch Beamtenuntersuchungsführung für erwiesen und erhöhte deshalb die Strafe auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und auf dreijährige Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter. —

Rechtsradikale

Agitation in der Goslarer Beamtenenschaft

Man weiß, daß die Reichsfinanzverwaltung eine Domäne der rechtsradikalen Parteien ist. Republikaner kann man bei vielen Finanzämtern mit der Laterne suchen. So gehört z. B. fast das gesamte Personal des Finanzamts Goslar den rechtsradikalen Parteien und dem Stahlhelm an. In der nationalsozialistischen Agitation tun sich besonders der Obersteuersekretär Fahrenbach, der amtlicher Buchprüfer ist, und der Angestellte Steinwedel hervor. Sie verteilen nationalsozialistische Zeitungen und vertreiben Eintrittskarten für Naziverfassungen. Diese Leute haben sich auch recht eifrig beim Stahlhelm-Volkstent-scheid beteiligt. Kürzlich wurde der Obersteuersekretär Kolling wegen Anklebens von Plakaten verbotenen Inhalts mit 30 Mark Geldstrafe belegt. Selbstverständlich wird das rechtsradikale Treiben von leitenden Beamten nicht ungenutzt gesehen, haben sich doch Regierungsrat Stolze, der Leiter des Finanzamts, und Regierungsrat Dr. Klügel als Beamte beim Volksbegehren gegen die Preußenregierung eingezeichnet. —

Auf dem Wege zur Beerdigung gestorben. Ein 77jähriger Invalide wollte an der Beerdigung einer Verwandten in Gilsdorf (Kreis Okerleben) teilnehmen. Auf dem Wege nach Gilsdorf sank er, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen. —

Für Schikanen gegen Republikaner ist Geld da

Um die Werbearbeit der Republikaner für die Präsidentenwahl zu sabotieren, haben Nazis und Landbündler auf dem flachen Lande schon Wochen lang da und dort Säle gemietet. Die Gastwirte haben ihre Säle meist ahnungslos zumal an den Landbund vermietet, da sie annehmen, er wolle irgendeine Schulungs- oder sonstige Tagung abhalten. Aber der Landbund hatte die Säle nur gemietet, damit sie für Versammlungen der republikanischen Parteien nicht mehr zur Verfügung stehen. Für den Saal wurden 5 Mark und mehr Miete gezahlt. Da solche Vorkommnisse aus verschiedenen Gegenden gemeldet sind, muß man auf eine zentrale Anweisung, zum mindesten aber auf eine Antragung schließen.

Das ist wieder einmal sehr bezeichnend für den Landbund. Einerseits klagt er unablässig über die Not der Landwirtschaft, erklärt die Landwirte für zahlungsunfähig, andererseits aber beschwerdet er die bei ihm eintommenden Gelder zur Sabotage republikanischer Propaganda auf dem Lande. Diese Methoden des Landbundes als Berufsorganisation der Landwirte, die er doch sein will, gereichen der Landwirtschaft bestimmt nicht zum Vorteil.

Unser Frachtsens sind aber auch die Behörden verpflichtet, für diese Vorgänge ein wachames Auge zu haben und unbedingt einzugreifen, um die Freiheit der Wahlpropaganda zum zweiten Wahlgang und besonders für die Preußenwahl zu gewährleisten.

Jugendweihen

Gommern. Eine würdige Jugendweih veranstaltete der Freidenkerverband im Saale der „Sonne“. Begleitet von Musikklängen, wurden die Jugendlichen in den Saal geführt. Rezitationen der Arbeiterjugend, Musikvorträge und Gesänge der Arbeiterjugend gaben der Feier ein würdiges Gepräge. Ein Genosse aus Köslan sprach in schlichten Worten zu den Jugendlichen. Im Namen der Freidenkerbewegung überreichte er ihnen als Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag ein Buch. Nach einem Lied der Arbeiterjugend und einem Sprechchor der Kinderfreunde endete die Jugendweih. Dann fand erstmalig eine Kindeweih statt, an der 25 Kinder teilnahmen. Auch dazu waren zahlreiche Eltern erschienen. Musikvorträge und Gesänge umrahmten die Feier. Der Redner machte den Kindern und Eltern den Unterschied zwischen der christlichen Taufe und der Kindeweih der Freidenker klar. —

Sohndobeleben. Die Freidenker-Jugendweih fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung statt. Musikum Kollegium, Arbeiterjugend und Turner gaben der Feier ein würdiges und künstlerisches Gepräge. Die Weiherede der Genossin Vitorf hinterließ den denkbar günstigsten Eindruck. Leider glauben immer noch einzelne Arbeiterkinder, ohne kirchliche Feiern ginge es nicht. Besucht einmal eine Jugendweih und zieht Vergleiche, und ihr werdet zu den Entschluß kommen: „Deraus aus der Kirche“, dann innerlich haben wir schon längst mit der Kirche gebrochen. Wehret euch von eurer Gleichgültigkeit, vollzieht den Kirchenaustritt und meldet vor allen Dingen eure Kinder vom Religionsunterricht ab.

Unenburg. Die Jugendweih, veranstaltet von der Partei, hat einen nachhaltigen Eindruck auf die Teilnehmer gemacht und für die freigeistige Bewegung werdend gewirkt. 300 Besucher lauschten den Worten des Genossen Mittel, der den jungen Menschen den richtigen Weg für die Zukunft zeigte. Die Feierlichkeit dieser Veranstaltung war der in der Kirche überlegen. Das Verhalten der evangelischen Kirche am Orte muß mit dem Kirchenaustritt beantwortet werden. Es geht ohne den kirchlichen Segen, das beneiden die Jugend- und Kindeweihen der Sozialdemokratischen Partei. Zum Kampf um die Rechte der Arbeiterkraft soll die Jugend erzoogen werden. Beim zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl und bei der Preußenwahl müssen alle Wähler wieder zur Stelle sein. Die Parole heißt nicht wie bei den Nazis: „Großmutter tot“, sondern nach dem Oesterfriede auf in den Kampf: „Es lebe der Kampf um die Menschenrechte!“ —

Der richtige Weg zur Erlangung

schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Befestigung des höchst gefürchteten Zahnbeklages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gegahmtem Vorkantenschiff), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißrätliche Zahnbeklag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Sollen Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausschließlich Chlorodont-Zahnpaste. Unerwartungspreis!

„Gibt es das?“ „Man kann natürlich keine schriftlichen Verträge machen!“ „Aber man kann etwas anderes tun, Kitty, ich liebe es ungemein, auf dem kürzesten Wege auf mein Ziel loszugehen. Ich wünsche ein enges Zusammenarbeiten mit Ihnen zu dem Zweck, den ich Ihnen genannt habe. Ich möchte Ihre Geheimgeschichte der Agischiag genauestens kennenlernen und — wie sich von selbst versteht — fortlaufend! Dafür sichere ich Ihnen den Posten der Chef-Sekretärin zu mit allem im Rahmen des Möglichen liegenden Annehmlichkeiten.“

„Schriftlich?“ „Sie begreifen, daß das mit vollkommener Deutlichkeit nicht gut möglich ist. — aber immerhin: ich werde Ihnen einen guten Vertrag geben. Was darüber hinausgeht — da müßten Sie sich auf mein Wort verlassen. Aber — und nun komme ich zum zweiten Teil unserer Unterhaltung: — ich bin der Meinung, daß Sie nicht das geringste Risiko eingehen, wenn — wie sage ich es gleich möglichst prägnant? —, wenn sich auch unsere heiderseitigen menschlichen Beziehungen so gestalten, wie ich es mir denke.“

„Darunter kann man sich allerhand vorstellen, Herr Direktor!“ „Allerdings, obwohl ich mich ziemlich klar ausgedrückt zu haben glaube.“

„Ich bin manchmal etwas schwer von Begriffen!“ „Dem muß ich widersprechen.“ „Aber herausgesagt...?“ „Aber herausgesagt: Sie sind eine schöne Frau!“ „Sehr schmeichelhaft, aber ein wenig übertrieben!“

„Nein! — Nun wäre es lächerlich, wenn ich Ihnen jagen wollte, Sie haben Eindruck auf mich gemacht. Dazu bin ich nicht mehr jung genug, und es würde mir auch schlecht zu Gesicht stehen, wenn ich anfangen wollte, Sie zu umwerben. Das tut man in meiner Stellung nicht. Nun habe ich in Bezug auf die Beziehungen zwischen zwei Menschen beiderlei Geschlechts, die allerdings nicht ganz alltägliche Auffassung, daß sie — vorausgesetzt, daß sie einander nicht direkt mißfallen — nichts Vernünftigeres tun können, als einander soviel Vergnügen zubereiten, als irgend möglich ist. — Ich denke, Sie haben mich jetzt genau verstanden.“

Frau Weber sah ihm voll ins Gesicht. Es schien fast, als wäre ihr schüchternes, ehenmäßiges Gesicht einen Schein bläuer geworden, aber vielleicht täuschte das gedämmte Licht.

„Allerdings, Direktor Görweck.“ Sie hatte zum erstenmal die Artrede „Herr“ weggelassen. — „Ihre Worte sind — unter reichlich erwachenden Menschen! — kaum mißzuverstehen. Sie denken also an eine Art freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Ihnen und mir.“

„Freundschaftlich ist vielleicht nicht ganz das richtige Wort. Sagen wir: ein Verhältnis, das gewissermaßen Freundschaft und — Liebe verbindet. Ich denke mir das sehr schön, sehr vorteilhaft für beide Vertragspartner und auch sehr dauerhaft.“

„Ihr Vorschlag wäre erwägenswert.“

Der Direktor legte seine breite Hand auf die ihre; seine sonst so kalten Augen bekamen einen lebhaften Schimmer:

„Das meine ich auch. Sehen Sie: die Voraussetzungen für ein solches Verhältnis sind gegeben. Ich bin Junggeselle — Sie sind durch ein gewisses Band nicht stark gefesselt...“

„Woher wissen Sie das? — Maulbrenner?“

Er schien ihren Einwurf zu überhören:

„Ich weiß es eben. — Sie gefallen mir — und ich mißfalle Ihnen hoffentlich nicht allzusehr. Das Leben hat, — außer den Reizen des Geldverdienens und der Wünsche nach einer gewissen Machtstellung, — auch noch einige andere Kostbarkeiten, die mir uns un schwer verschaffen können. Warum sollten wir das nicht tun?“

Ein leichtes Lachen klang kurz auf:

„Sie haben recht, Görweck!“ — und zum erstenmal sprach sie ihn überhaupt ohne Titel, nur mit seinem Familiennamen an —, „warum sollten wir nicht wenigstens auf die Suche nach diesen Kostbarkeiten gehen?“

Sie ergriff nun die Hand Görwecks, die immer noch auf der ihren lag, und drückte sie leicht. Görweck führte ihre Hand an die Lippen und bedeckte die Innenseite mit Küffen. Aber keineswegs übertrieben lebhaft und übertrieben heiß — das lag seiner sachlichen Natur nicht; wenigstens nicht in diesem — Falle.

„Wir sind also einig, Kitty?“

„Es scheint mir so.“

„Zusammenarbeit im Werk und — auch außerhalb des Werkes!“

„Sie formulieren das sehr drollig.“

„Aber, ich hoffe, richtig! Sie sind also im Werk meine Sekretärin, Frau Weber, und außerhalb des Werkes — bist du meine schöne Kitty!“

„Und wie heißt du außerhalb des Werkes?“

Er erichraf beinahe bei der Mühle und Selbstverwundlichkeit, mit der sie ihm das Du sagte. Dann erwiderte er, beinahe belustigt:

„Ich werde mich freuen, wenn du Fritz zu mir sagst.“

Sie griffen beide nach dem Sektglas und stießen an. Tranken die Gläser leer, ohne weitere Worte zu machen. —

Der Bund zwischen den Weiden war geschlossen.

Und Frau Katharina Weber fand es eigentlich selbstverständlich, daß sie mit Direktor Görweck in dessen Junggesellenwohnung fuhr, um mit ihm — nach den Kostbarkeiten des Lebens zu suchen. —

(Fortsetzung folgt.)

Reichswehr-Wachmeister in der Kaserne erstickt

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum 22. März. Wachmeister Zimmer von der 4. Eskadron des Reiterregiments in Stendal war etwa um 1/2 Uhr nachts von einer Feuer in sein Zimmer in die Kaserne zurückgekehrt.

Morgens gegen 5 Uhr bemerkte der im Zimmer daneben schlafende Unteroffizier vom Dienst einen scharfen Brandgeruch, der aus der Stube des Wachmeisters Zimmer kam. Als der Unteroffizier zusammen mit einem Gefreiten die Tür zu Zimmers Stube öffnete, sah er einen dichten Rauch entgegen. Im Zimmer fehlten der Fußboden, die Tischdecke sowie mehrere auf einem Stuhl liegende Kleidungsstücke.

Wachmeister Zimmer lag nur mit einem nach ihm bedeckten Körper auf dem Fußboden. Nachdem der Brand gelöscht war, konnte nur noch der Tod des Wachmeisters Zimmer infolge Ersticken festgestellt werden.

Die Ursache des Brandes ist völlig ungeklärt. Man nimmt an, daß Wachmeister Zimmer, der wie der Wachhabende berichtet, mit einer brennenden Zigarette nach Hause gekommen ist, beim Zubettgehen die Zigarette achtlos hingelegt hat und darüber eingeschlafen ist. Durch die Zigarette muß dann der Stubenbrand entstanden sein.

Das war wirklich nicht mündelsicher

Vor dem Stendaler Schöffengericht hatte sich am Dienstag der Kaufmann Ernst A. aus Seehausen (Altmark) wegen Untreue zu verantworten. A. hat seinem Mündel gehörige 1000 Mark zu deren mündelsicherer Inflation er verpflichtet war, in sein Geschäft gesteckt. Mit dem Monchs des Geschäftes ging das Geld verloren.

Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis, die dem Verurteilten aber auf 3 Jahre ausgesetzt werden sollen, wenn er die durch Erklärung vor dem Seehäuser Amtsgericht eingegangene Verpflichtung, seinem Mündel den Schaden zu ersetzen, einhält.

Es wird ohne Störung weitergearbeitet

Zu unserem geistigen Bericht über den Zwangsvergleich bei der Firma Allendorff in Schönebeck, den wir vom „Mitteldeutschen Landesdienst“ erhielten, teilt die Firma Allendorff mit:

„Der ursprünglich beantragte außergerichtliche Vergleich sah ein einjähriges Moratorium bei voller Befriedigung der Gläubiger, einschließlich Zinszahlung, vor. Ein außergerichtlicher Vergleich gilt dann als zustande gekommen, wenn die Zustimmung sämtlicher Gläubiger vorhanden ist. Eine Gläubiger-Minorität, die besondere Vorteile für sich verlangt, stimmt dem außergerichtlichen Vergleichsvorschlag nicht zu, weshalb der Gläubigerausschuß einen Antrag der Firmen auf Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens genehmigt hat. Der Antrag wird in den nächsten Tagen dem Gericht eingereicht. Die Notiz über die Verhängung der Zwangsvergleichs erhebt somit die Grundlage, desgleichen die irrige Meldung, daß durch das gerichtliche Vergleichsverfahren die Auszahlung der Gläubiger auf volle Befriedigung irgendwie geschwächt ist. Geplante Verkäufe an Länderreisen und Verwandtschaften wideln sich in ruhiger Weise bei zufriedenstellenden Resultaten ab. Die Betriebe der Firma arbeiten ohne Störung weiter.“

In die Elbe gesprungen und ertrunken

Am Dienstag sprang ein junges Mädchen vom Vorgelände des Fischer Hauses in Schönebeck in die Elbe. Das hatten zwei Männer gesehen, die gerade zur Arbeit fahren wollten.

Sie versuchten, die Lebensmüde wieder dem nassen Element zu entreißen. Ihre Mühe war aber vergebens. Das junge Mädchen versank vor ihren Augen in die Tiefe. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Am den Schlafsaal der Frauenanstalt

Letztes Jahre heißt die Tat nun schon zurück, wegen der ist der Arbeiter S. vor dem Richter in Schönebeck steht. Im November 1924 war es, als bei einem Teil der männlichen Insassen der Arbeitsanstalt in Salzelmen plötzlich der Jagd zur holden Reibstühle zu stark wurde, daß man eines Abends zum Teil und zu andern Werkzeugen griff und die Tür zum Frauen Schlafsaal einjagte.

Später gab es aber für die unmittelbar Beteiligten eine Verurteilung wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung. Vier der Leute wurden schon vor längerer Zeit bestraft. Richard S. kommt erst jetzt abgerichtet werden. Er gibt an, dabei gewesen zu sein, und erklärt auch seine Schuld an.

Zwei Monate Gefängnis, auf die erkannt wurden, und eine rechtlich hohe Strafe. S. wurde aber sofort aus der Haft entlassen. Warum sollte man ihm den Kopf der Strafe nicht aus? Aber S. ist noch immer nicht der letzte der hiesigen „Hausfriedensbrüder“. Der letzte im Bande ist jetzt im Verden an der Arbeit beschäftigt worden. Auch er wird um eine Verurteilung nicht herumkommen.

Der Weinbrand kostete

Es war am 2. Weihnachtstag. Gynas R. aus Stahliert lag in einem Schanzentier die wichtigsten Silberbestände, darunter auch einige Flaschen Weinbrand. Kaufen konnte er sich beliebigen Dinge nicht. Er dachte also daran, verzichtet und hoffen, daß die nächste Silberfeier ihn in seinem Geldverhältnis verleihe. Aber diese Hoffnung ist im letzten Geldverhältnis verleihe. Aber diese Hoffnung ist im letzten Geldverhältnis verleihe.

Der Weinbrand kostete... (Text is partially illegible due to image quality)

Weil er die Kühe vernachlässigte

Einem Landwirt wurde aus einer Kuh in der Nähe des Hen-Schneehaus ein Dürfterschen gestohlen. Die Kuh wurde, nachdem sie ein Tochterkalb entlassen hatte, in die Scheune eingeschlossen.

Die Kuh wurde... (Text is partially illegible due to image quality)

den drei Leuten die Täter. Wesentlich verstärkt wird dieser Einbruch durch die Vorstrafen der drei. Es ist vorbestraft: B. 17mal, Adolf W. 2mal und Hugo W. „nur“ 11mal. Also waren zu bestrafen Adolf Weimar und Hugo Walter wegen gemeinschaftlichen Diebstahls im Rückfall und Adolf Wehrendt wegen Hehlerei. Auf 2 Jahr und 2 Monate Zuchthaus lautete das Urteil für jeden der beiden ersten Angeklagten. B. als Hehler kam bedeutend besser weg. Er erhielt nur eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Schwere Zuchthausstrafe für Einbrecher

Adolf Wehrendt, der gerade erst zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt war, mußte den Platz des Angeklagten nochmals einnehmen. Verleitung zum Meineid wird ihm in diesem Fall zur Last gelegt. Er erhielt eine Anklage wegen Wildernis, unbefugten Waffenbesitzes, Fahrrad Diebstahls usw. Ein Gärtner aus Magdeburg war in der Anklageschrift als Belastungszeuge angeführt. Darauf nahm B. diese Schrift, fuhr nach Magdeburg, suchte den erwähnten Mann auf und machte ihm recht deutlich klar, was er bei seiner Vernehmung als Zeuge zu sagen habe. Diese Dinge kamen aber zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Zu der Strafe, die B. vermeiden wollte, kommt nun noch eine Zuchthausstrafe wegen Verleitung zum Meineid von 1 Jahr hinzu. Außerdem wurde gegen B. Haftbefehl erlassen.

Aber B. kann den Sündenpfad noch nicht verlassen. Eine dritte Anklage gegen ihn muß noch erledigt werden. Mit dem Gärtner Heinrich G., demselben, den er in einer andern Sache zu der falschen eidlichen Aussage verleitet hatte, und dem Metzler Karl A. hatte Wehrendt einen schweren Diebstahl ausgeführt. Die beiden Leute G. und A. sind geständig, und erzählen, wie sie zu der Tat gekommen seien.

Der Diebstahl wurde im Januar 1931 beim Besitzer Sperling in Reuscheneck ausgeführt. Geflohen wurden große Mengen Wein, Wurst und auch Marinaden. Vom gestohlenen Gut hat wiederum Wehrendt den größten Teil für sich behalten, also auch dabei noch seine Kumpanen betrogen.

Heinrich G., ein noch unbefragter junger Mann von 21 Jahren, kam mit vier Monaten Gefängnis davon. Wesentlich höher mußten die Strafen bei G. und A. ausfallen. Beide sind rückfällige Diebe. Während die Umstände kamen nicht in Frage, also blieb nur das Zuchthaus übrig. A. wurde zu 1 Jahr 2 Monaten und B. zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Nimm die Binde ab

Am 16. August kam es während eines Aufzugs der Nationalsozialisten in der Mathenower Straße in Stendal zu einer blutigen Auseinandersetzung mit einem heimkehrenden Reichsbannerzug. Die Polizei, unter Leitung des Polizeikommissars Christophersen, ging pflichtgemäß gegen die angriffenden Nazis vor. Die Nationalsozialisten zogen nach Verlegung der Schlägerei nach dem Marktplatz, und nahmen nach Anführung des Juges Stellung gegen die Polizeibeamten, insbesondere gegen den Polizeikommissar. Drohungen wurden ausgesprochen, es wurde sogar versucht, tödlich gegen die Polizei vorzugehen. Christophersen sowie die übrigen Polizeibeamten begaben sich schließlich nach der Wache, um auf diese Weise zu einer Beruhigung der erregten Menge beizutragen und weitere folgenschwerere Auseinandersetzungen zu vermeiden.

Trotz dieser Augen und besonnenen Haltung des leitenden Polizeibeamten tief diesem ein sogenannter achtbarer Bürger Stendals, der Kaufmann Wessel, nochmals zu: „Da ist ja Christophersen, das A. gibt er zu. Durch mehrere einmündige Zeugen wird jedoch festgestellt, daß die zur Anklage stehenden Aussagen tatsächlich gefallen sind. Die Staatsanwaltschaft legte darauf Berufung ein.“

In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer bestritt der Angeklagte nach wie vor den Satz: „Haut ihn auf den Hut usw.“ geäußert zu haben. Das ist ohne Wert. Er gibt er zu. Durch mehrere einmündige Zeugen wird jedoch festgestellt, daß die zur Anklage stehenden Aussagen tatsächlich gefallen sind. Die Staatsanwaltschaft legte darauf Berufung ein.

Ein „gut pünktlicher“ Bürger darf sich also erlauben, was einem Polizeibeamten über angedreht würde. Man muß schon sagen, Frau Justitia urteilt in jeder Beziehung objektiv und gerecht.

Allelei aus der Heimat

Riesgras. Das Rentengüterverfahren. Kurze Zeit vor dem Kriege wurde die Aufteilung der Domäne beschlossen, und an Riesgras und Schanauer Reflektanz verkauft. Der Krieg und die Inflation kamen den jetzigen Besitzern der ehemaligen riesgrasigen Ländereien zugute. Die Abschlußverhandlungen über die Domäne waren aber bisher noch nicht gelangt. Kürzlich fand nun beim Anwalt Stendal im Sozialen Lokal die Abschlußverhandlung für das Rentengüterverfahren statt. Mit dieser Verhandlung ist das Rentengüterverfahren nunmehr endgültig abgeschlossen. Die Verhandlungen im Grundbuch finden statt und der Zusammenlegung der Güter in den Besitz der Vollziehung vorzugehen werden. Nach Beendigung durch den Landesfinanzamtspräsidenten in Verlegung erhält das Grundbuchamt den Recht zur Veräußerung des Grundbuches für die Beteiligten. Damit ist diese Sache nun endgültig aus der Welt geschafft. — Die letzte Verhandlung der Arbeiterkammer vor gut bejudet. Den Vorsitz übernahm Genosse Herberg. In jedem Turnabend der Arbeiterkammer wird ein Samariter gefeiert. Die Verhandlungen und Verhandlungen finden jetzt Sonnabends statt. Der Bezirksvorsitzende, Hans (Hurt), erstattet Bericht von der Kreisversammlung.

Gummern. Ratzoffeld Diebstahl. Ratzoff sind auf der Ratzoffeld (Hauptort) aus einer Ratzoffeldmiete über 20 Zentner Ratzoffeld gestohlen worden. Der Diebstahl wurde schon einmal im Februar verurteilt. Allen Insassen mußten die Diebe inhaftiert werden. Es sind schon mehrere Verurteilungen vorgenommen, auch hat man einen Polizeibeamten zur Aufklärung der Tat beauftragt. — Wieder 7 Prozent Zinsende. Die Vermögensverwaltung von Dörmig & Küster AG. letzte in ihrer Vermögensverwaltung die Zinsende wieder auf 7 Prozent fest. Über die Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß sich das Geschäftsjahr bisher vorteilhaft entwickelt habe. Die Umsätze entwickelten ungünstig, denen der gleichen Zeit des Vorjahres.

Fahndung. Die Fahndung der Arbeiterkammer vor gut bejudet. Den Vorsitz übernahm Genosse Herberg. In jedem Turnabend der Arbeiterkammer wird ein Samariter gefeiert. Die Verhandlungen und Verhandlungen finden jetzt Sonnabends statt. Der Bezirksvorsitzende, Hans (Hurt), erstattet Bericht von der Kreisversammlung.

Anseburg. Die Nazis können sagen: Es kommt anders als man denkt. Die Nazis hatten vor der Reichspräsidentenwahl die feste Absicht, 500 und mehr Stimmen hier zu erhalten. Sie waren erschrocken, als bei der Auszählung nur die Hälfte davon da war. Ganze 17 Prozent der Wahlberechtigten rechnen sich im Augenblick zu den Anhängern Hitlers. Der Siegerstrahl des Nazistudenten A. ging nicht in Erfüllung. Er hatte schon vor der Wahl ein Siegeskonzert arrangiert. Nachdem am 13. März durch die Stimmenabgabe der Republikaner dem Matrazenführer das Herz in den Höhenboden gerückt war, ist auch das S.L. Konzert eine Pleite geworden. Nicht ganz 100 Einwohner nahmen an dem Konzert teil; auch drei Geschäftsleute, die von den Großen der Arbeiter leben müssen, beteiligten sich daran. Arbeiter, merklich auch das schon deshalb, weil in Klein-Muffosinien den Bewohnern verboten wurde, von einem Bäcker Brot zu nehmen, der mit seinem Wagen für Hindenburg auf Bestellung alte Leute zur Wahl brachte. Arbeiter, seid nicht so töricht, in Geschäften zu kaufen, deren Besitzer euch öffentlich bekämpfen. Ein noch festerer Zusammenschluß der Arbeiterschaft muß erfolgen.

Welsleben. Um einen Gehstod. Ein Privatmann aus Welsleben sah in der „Grünen Tanne“ an der Leipziger Chaussee. Er verließ für kurze Zeit seinen Sitzplatz. Als er zurückkam, war sein Krückstock verschwunden. Paul R., der im Lokal war, hatte ihn mitgenommen. Am nächsten Tage brachte er ihn zu einem Bekannten, dem Schuhmacher B. in Salzelmen. Der beachtete den Stod kaum und war aus diesem Grunde nicht wenig erstaunt, daß er einen Strafbefehl wegen Hehlerei erhielt. 9 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Haft brummt man ihm auf. Konnte er wissen oder mußte er annehmen, daß der Stod gestohlen war? Das Gericht bejahte es und kam zur Verurteilung, wie im Strafbefehl angegeben war.

Eidendorff. Nazi-Koppe freigesprochen. Der Nazi-Mann Paul Koppe aus Eidendorff, derselbe Held, der während des Eidendorfer Prozesses wegen seiner Unberücksamtheit vor Gericht einige Tage Haft erhalten hatte, sah wieder einmal auf der Anklagebank. Pfandbruch hatte man ihm zur Last gelegt. Seine Miete hatte er schon eine ganze Zeit nicht bezahlt. Der Geschädigte ließ daher bei Koppe pfänden. Ein Vertiko und ein Kleiderschrank wurden als Pfandstücke ausverkauft. Als es zur Versteigerung kommen sollte, stellte sich aber heraus, daß die Pfandobjekte total unbrauchbar waren. Zur Zeit der Pfändung waren sie aber noch in gebrauchsfähigem Zustand gewesen. Koppe hatte, angeblich weil seine jetzige Wohnung nur 2 Meter hoch ist, die Füße von den Möbelstücken abgejagt, die Aufsätze heruntergerissen usw. Auch fehlten die Einlegebretter und teilweise sogar die Rückenlehnen. (Nach wegen der angeblich zu niedrigen Wohnung?) Der Amtsanwalt beantragte gegen Koppe eine Geldstrafe von 45 Mark. Der Richter glaubte aber die Erzählungen des Koppe und kam zu einem Freispruch.

Angern. Verkappter Naziverein. Der Ortsausschuß für Jugendpflege hatte sich kürzlich mit einigen Anträgen zu beschäftigen. Ein neugegründeter Verein mit dem Namen Fußballklub 1 und 2 beantragte die Aufnahme in den Ortsausschuß. Der 1. und 2. Vorsitzende und auch der Schriftführer des Vereins sind Landarbeiter, dann folgen einige Bauernsöhne und nicht ortsanfässige Arbeiter und Handwerksgehilfen. Wer da nun denkt, das sei ein ganz harmloser Verein, der irrt sich; denn dieser Verein ist ein verkappter Naziverein. Sämtliche Mitglieder dieses Fußballklubs gehören der Hitlerpartei an. Da nun politische Vereine, welche den republikanischen Staat bekämpfen, keine Aufnahme im Ortsausschuß finden können, wurde der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Antrag der Arbeiter-Samariterkolonne um Aufnahme konnte dagegen befürwortet werden und wurde von den Vertretern gutgeheißen. Nur die Vertreter der Deutschen Turnerschaft enthielten sich der Stimme, legten sich aber sehr für die Aufnahme ihrer Kameraden ins Zeug und zeigten wieder einmal, wie politisch gebunden die Deutsche Turnerschaft daheißt. Es müssen doch nun endlich allen Werkstätten die Augen aufgehen, daß sie die Vereine der Deutschen Turnerschaft meiden. Auch den Eltern sei gesagt: Haltet eure Kinder von jenen Vereinen fern, schickt sie in die freie Turnerschaft zum Turnen und zu Spielen; denn dort ist ihr Platz und dort wird sich die Jugend wohl fühlen.

Barneberg. Heberfall. Als die Ehefrau G. aus Offleben sich am Mittag auf dem Heimweg befand, wurde sie von einem etwa 20jährigen jungen Burtsche belästigt. Als die Frau um Hilfe rief, schlug der Burtsche ihr ins Gesicht. Jetzt näherte sich der Grubensteiger G. aus Wensdorf, worauf der Räuber flüchtete und unerkannt entkam.

Wann entfällt die Straßenreinigungspflicht?

In Steinfke bei Salzwedel besitzt der Mühlenbesitzer Sch. ein Mühlengrundstück nebst Hof, Gebäude und einer Wiese. Während das eigentliche Mühlengrundstück an die Dorfstraße und Steinfke grenzt, wird das Wiesengrundstück von der Dorfstraße durch einen Graben, der 2 Meter breit und 1 Meter tief ist und in die Dohre mündet, getrennt. Als sich der Mühlenbesitzer Sch. weigerte, die Dorfstraße vor dem Wiesengrundstück reinigen zu lassen, wurde er in Strafe genommen.

Er beantragte gerichtliche Entscheidung, weil sein Wiesengrundstück nicht an die Dorfstraße grenze, sondern durch den erwähnten Graben von der Dorfstraße getrennt werde; an dem Graben stehen auch noch alte Bäume auf einem Streifen Land.

Das Amtsgericht in Röße sprach auch den Mühlenbesitzer Sch. frei, weil der 2 Meter breite und 1 Meter tiefe Graben mit den hohen alten Bäumen an der Seite nicht im Eigentum des Mühlenbesitzers stehe, sondern die Straße von dem Wiesengrundstück des Mühlenbesitzers trenne. Sei der Graben als selbständiges Grundstück anzusehen, so sei der Mühlenbesitzer nicht verpflichtet, die Dorfstraße vor dem Wiesengrundstück reinigen zu lassen.

Diese Entscheidung sucht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, das aber die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte: Die Entscheidung des Amtsgerichts in Röße ist ohne ersichtlichen Rechtsirrtum ergangen. Das maßgebende Urteil laut der Gemeinde Steinfke vom 7. August 1930 finde seine Grundlage in dem Wegereinigungsgebot vom 1. Juli 1912, wonach den Anliegern von Grundstücken, die in einer geschlossenen Ortschaft am Wege liegen, die Überwiegung dem innern Verkehr der Ortschaft dienen, die Reinigungspflicht auferlegt werden könne. Vorliegend sei aber einmündig festgestellt, daß das Wiesengrundstück des Mühlenbesitzers Sch. durch einen ziemlich breiten und tiefen Graben, an dessen Seite hohe und alte Bäume stehen, von der Dorfstraße getrennt werde, so daß Sch. als Besitzer des fraglichen Wiesengrundstücks nicht als Anlieger der Dorfstraße anzusehen sei und die Dorfstraße längs des Wiesengrundstücks nicht zu reinigen lassen brauche. Dieser breite und tiefe Graben sei als ein selbständiges Grundstück anzusehen, anders würde der Fall liegen, wenn ein schmaler, flacher Graben in Betracht komme, der dem Mühlenbesitzer gestattete, ungehindert von dem Wiesengrundstück auf die Dorfstraße zu gelangen.

Die Pflicht ruft

Burg. Die Eiserne Faust veranstaltet am 1. Oberfestung im „Sollshaus“ einen Unterhaltungsabend mit Tanz. Alle Genossen und Kameraden sind zu dieser Veranstaltung mit ihren Angehörigen eingeladen. Eintritt frei. — Feiernabend der Schanzmader. Morgen Donnerstag, den 21. März, 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Sollshaus“.

Gommern.

Rückkehrfeier. Neujahr am Mittwoch Volkstag im Heim. Rotzeller am Freitag Gesellschaft im Heim.

Argleben.

Spezialische Arbeiterabend. Heute Mittwoch Verabschiedung unter dem Motto: „Schlusspunkt drauf, der zu uns“. Der Schlußbericht am Abend wird „Kampf“ sein. Alle Freunde der Jugend und die Jugend selbst sind eingeladen.